



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inserionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1/2 Sgr.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Der Friede Europas.

Die Einigung Deutschlands ist die unerlässliche Voraussetzung für die dauernde Aufrechterhaltung des europäischen Friedens. Dieser vom General Moltke in einer der letzten Reichstags-Sitzungen entwickelte Gedanke enthält die unbestreitbare Wahrheit über die Lage des Welttheils. Als praktische Friedensfreunde bemühen sich nicht die, welche sich in Deklamationen über die Unsitlichkeit jeden Krieges ergehen, sondern die, welche Alles daran setzen, Deutschland bald zur vollen Einigung zu verhelfen.

„Jeder Krieg ist unsittlich.“ Kein Gedanke hat weniger Anspruch als dieser auf den Ruhm der Neuheit. Ein Krieg ist nicht denkbar ohne die Tödtung von Menschen, und daß der Mord unsittlich ist, ist eine recht alte Wahrheit. Aber wir fügen noch einen zweiten Gedanken hinzu. Auch eine Revolution vollzieht sich nicht leicht ohne Todtschlag; auch eine Revolution ist nicht die Bethätigung reiner Bruderliebe. Also auch jede Revolution ist unsittlich. Wer uns von der Unsittlichkeit des Krieges spricht, der füge, wenn er unseren vollen Glauben finden will, hinzu, daß er auch jede Revolution verabscheut. Wir sind sonst gezwungen, an der Aufrichtigkeit der von ihm ausgebrachten moralischen Gesinnungen zu zweifeln.

Was uns betrifft, gestehen wir offen, auf Heiligkeit keinen Anspruch zu machen. Wir messen Kriege wie Revolutionen nicht an den Begriffen Tugend und Laster, sondern an dem Begriffe der Nothwendigkeit. Wenn Quäker und Menoniten vom Standpunkte des positiven Christenthums den Krieg verwerfen, wenn Philosophen wie Spinoza und Schopenhauer, auch ohne ein religiöses Dogma die reine Menschensliebe für die allein zulässige Richtschnur alles menschlichen Handelns erklärten, so begreifen wir dies vollständig, denn sie alle hielten sich von der Verührung mit so unheiligen Dingen, wie die Tagespolitik, fern. Wer sich aber mit der Tagespolitik befaßt, wer daran mitarbeitet, die geschichtliche Entwicklung zu fördern, in dessen Munde hat der Anspruch, daß jeder Krieg unsittlich sei, ebenso viel Sinn, als im Munde eines Physikers der Satz haben würde, daß jedes Erdbeben ein Unglück ist.

Revolutionen entstehen, wenn ein Factor des Staates durch Tüchtigkeit und Bildung sich einen Anspruch auf Macht erworben hat und das positive Recht ihm die Anerkennung dieses Anspruches verweigert. Und Kriege entstehen, wenn ein Volk sich durch Tüchtigkeit und Bildung einen Anspruch auf Macht erworben hat, und das positive Völkerrecht ihm die Anerkennung dieses Anspruches verweigert. Revolutionen und Kriege sind die Reaction des werdenden Rechts gegen das erstarrete Recht, wie Erdbeben und vulkanische Eruptionen die Reaction der in Neubildung begriffenen Erdmasse gegen die erstarrete Erdrinde sind. Die ganze Weltgeschichte ist Nichts als die Exemplification dieser einfachen Sätze. Sieges sprach das Geheimniß der französischen Revolution in den wenigen Worten aus: der dritte Stand ist Alles, gilt Nichts und will Etwas gelten. Man sehe statt „dritter Stand“ „Preußen“ und das Geheimniß des letzten Krieges ist erklärt.

Durch die Fortschritte seiner volkswirtschaftlichen Entwicklung, die Ordnung seiner Verwaltung, die Bildung seiner Einwohnerschaft, die Tüchtigkeit seiner Politiker hatte Preußen den Anspruch erworben, der mächtigste Staat in Deutschland zu sein, und die Bundesverfassung war die brutale Negation dieses Anspruches. Oesterreich, Süddeutschland, Herr von Bismarck, die Welt nicht zu vergessen, verkannten die Thatsache, glaubten in allem Ernste nicht an die Macht Preußens, und dieses war gezwungen, sie durch einen Krieg zu erweisen, um nicht sich und zugleich Deutschland zu Grunde zu richten. Da trat die Stärke und Tüchtigkeit dieses Staates in der Form kriegerischer Kraft zu Tage und in sieben Tagen war der Beweis geführt. Es war die Grundlage gewonnen für eine neue Rechtsgestaltung, die mit den Machtverhältnissen in Einklang steht.

Preußen hat noch mehr Ansprüche zu stellen. Es ist berufen, der erste Staat nicht allein in Norddeutschland, sondern in ganz Deutschland zu sein. Es hat den Anspruch, der militärische und diplomatische Führer der Nation zu sein. Auch Deutschland hat einen Anspruch zu erheben, den Europa ihm lange Jahre streitig gemacht hat. Es hat den Anspruch, gleich den Nachbarstaaten seine volkswirtschaftliche und nationale Einheit in einer staatsrechtlich anerkannten Form darzulegen. Es ist zu hoffen, daß es ihm erspart sein wird, diesen Anspruch in der Form eines Krieges geltend zu machen, daß es vielmehr die ihm innewohnende Macht auf friedlichem Wege vor ganz Europa wird darlegen können. Nicht das fertige, sondern das unfertige Deutschland enthält eine Kriegsdrohung für Europa.

Ist Deutschland einig, so bietet es eine Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens. Wir meinen nicht, daß Deutschland den Beruf hat, der Vormund Europas, der Wächter der Ordnung in dem Welttheile zu sein. Und wahrscheinlich hat Herr von Moltke selbst diesen Sinn in seine Worte nicht gelegt. Allein wenn Deutschland einig ist, so entsprechen überall in Europa die staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Formen den bestehenden Machtverhältnissen. Dann giebt es keinen zureichenden Anlaß zu Kriegen, dann ist jeder Staat, jedes Volk gleich berufen und gleich interessiert, den Frieden aufrecht zu erhalten; dann liegt die Garantie des Friedens nicht in den Vorschriften der Moral, deren leise Stimme sich nur an das Gewissen des Einzelnen wenden kann, aber im Geräusche des öffentlichen Lebens ungehört verhallt. Dann liegt die Garantie des Friedens im Interesse der Völker, in denselben realen Machtverhältnissen, die zu andern Zeiten zum Kriege drängen; denn die Friedenssehnsucht, der Abscheu gegen den verzehrenden Krieg ist jederzeit groß und nur durch unüberwindliche Mächte niederzukämpfen. Dann ist der Friede gesichert, weil er eine Nothwendigkeit ist, eine eben so unvermeidliche Nothwendigkeit, wie der Krieg eine war.

Nicht der Moralprediger kann uns den Frieden bringen, sondern der Politiker. Wer Zustände schafft, welche die Gewähr der Dauer in sich tragen, wer für die thatsächlichen Machtverhältnisse den treffenden staatsrechtlichen Ausdruck findet, der ist ein Apostel des Friedens und fährt er auch das Schwert. Wer sich zum Anwalt unhaltbarer Zustände macht, schürt das Kriegsfeuer und bediente er sich des Palmzweiges. Für Deutschlands Einheit streiten, heißt für den Frieden arbeiten.

Beleuchtung des vom preussischen Generalstabe edirten Werkes: „Der Feldzug des Jahres 1866 in Deutschland.“ (Drittes Heft: Schlacht von Königgrätz)

XL.

Zwei feindliche Armee-Corps vermögen das von der Division Fransecki verteidigte Terrain derselben nicht ganz zu entreißen.

In unserem vorigen Briefe berichteten wir über den wild entbrannten Kampf im Walde von Maslowed und in seinen Environs. Dem ganz unverhältnismäßig starken Massenstoße der Truppen vom IV. und II. österreichischen Corps waren die engagirten Theile der Division Fransecki etwas gewichen; aber der Commandant des IV. feindlichen Corps, Graf Festetic war bereits durch eine Granate schwer verwundet worden, F. M. L. Mollinary hatte das Commando übernommen, und auch der Führer des II. Corps, Graf Thun war am Kopfe blessirt. Zur selbigen Zeit wurden dem General v. Fransecki und seinem Adjutanten von feindlichen Jägern die Pferde unterm Leibe erschossen. Um sich über den Gegner zu orientiren, hatten sich nämlich Beide in die vorderste Linie begeben und wurden hier plötzlich von feindlichen Jägern umringt; indeß einige 20 Mann Bersprenger sammelten sich schnell um den zu Fuß befindlichen General, der auf diese Weise seine Bataillone wieder zu erreichen vermochte. Kurz vorher war vom Prinzen Friedrich Carl die Weisung an den General gelangt, sich nicht zu weit links auszudehnen.

Es mochte 9 1/2 Uhr sein, als nun auch die beiden letzten Brigaden des IV. Corps (Pöck und Erz. Joseph) auf dem Gefechtsfelde gegen Fransecki eintrafen. Den 6 preussischen, engagirten Bataillonen standen sonach 18 österreichische gegenüber; hinter diesen aber befanden sich in unmittelbarer Nähe noch andere 14 Bataillone des IV. und 2 des VIII. Corps. Ebenso kämpften 18 preussische gezogene Geschütze gegen 96 feindliche. Und nunmehr trafen noch fernere 19 Bataillone des II. österr. Corps ein. Um die Verbindung mit Gr. Festetic's aufrecht zu erhalten, war, wie bereits früher erwähnt, dieses Corps von der Trotina aus links abmarchirt. Brigade Thom hatte sich von Racib (1/2 Meile nordöstlich von Maslowed; an der Trotina) nach Porennowe (streng westlich von Racib) gewandt; Brigade Würtemberg war links davon und Brigade Saffran direct auf Maslowed vorgegangen. Vor ihnen socht die schon erwähnte Brigade Brandenstein des VIII. Corps (Leopold). Deren schwankende Haltung an der Waldbastion des Waldes von Maslowed erhielt hierdurch eine überreiche Unterstützung, gegen welche der Rest der Division Fransecki, das Gros der Brigade Schwarzhoff (26. und 66.), kaum in Betracht kommen konnte. Um so mehr, als bereits auch ein Theil der österreichischen Geschütz-Reserve hier in Thätigkeit getreten war.

Es waren somit jetzt sämtliche Bataillone der Division Fransecki zur Behauptung des Waldes von Maslowed herangezogen worden. Als nun, nach dem vorher erwähnten Zurückgehen eines Theiles der preussischen Avantgarde, diese letzten Bataillone Fransecki's (das Regiment Nr. 26 und das 2. Bat. Nr. 66) voringen, war dies Avanciren jenen aufgeführten feindlichen Massen gegenüber von Anfang an ein solches, das des größten Heroismus bedurfte. Hier wäre vielleicht die alte Garde Napoleon I. gewichen, aber die jungen preussischen Truppen, unter den Obersten v. Medem und von Blankensee, gingen vorwärts. Jedes einzelne Bataillon schritt unter furchtbaren Opfern mit unvergleichlichem Heldenmuth vor, wo die Führer nicht stürzten, waren es ihre Pferde, die ihnen unterm Leibe erschossen wurden. Leider vermochte selbst der Bericht des Generalstabs nicht, so viel grandiose Tapferkeit durch Einzelheiten zu glorificiren. Es kann daher hier auch nur angedeutet werden, in welcher Art die Hemmnisse wuchsen, die unsern Truppen das weitere Vordringen verwehrt. So hatte beispielsweise Maj. v. Gilsa mit dem 2. Bat. Nr. 26 den Feind von dem steilen nördlichen Abfall der mehrerwähnten Waldbastion vertrieben und dann, links schwenkend, den Waldsaum gegen Maslowed besetzt, als dort sein Bataillon in die volle Wirkung der österr. Geschützreserve gerieth und in Secunden ganze Reihen des Bataillons niedergemäht wurden. Es war 10 Uhr. Da kam auch in seine linke Flanke feindliche Infanterie. Gestützt auf einen Hornstein, ging der schon mehrfach verwundete Bataillons-Commandeur mit 3 Compagnien dem neuen Feinde entgegen und schied erst als ihm die letzten Kräfte versagten. (Nach wenigen Tagen starb der Brave.) Wie hier, so anderwärts mußten in Folge des furchtbarsten, concentrisch wirkenden Artillerie- und Infanterie-Feuers die tapfern Preußen weichen; aber dennoch hielten sie mit beispielloser Fähigkeit immer noch den Wald fest.

Wie am linken Flügel, auf den wir so eben geblickt, so auch auf dem rechten (Gen. v. Gordon) hatte man die letzten Bataillone, die noch reservirt gewesen, ins heftige Feuer gezogen. Unterdes hatte aber auch General v. Horn (8. Division) von seiner Reserve Unterstützung gesendet. Es waren indeß mit dieser immer nur 14 Bataillone mit 24 Geschützen, die zur Durchführung eines Kampfes verwendet werden konnten, welcher von Minute zu Minute noch an Furchtbarkeit (nach 10 Uhr) zunahm. Die Oesterreicher gewannen aber nur langsam Fortgang in ihren Angriffen; es wurde noch immer in der Mitte des sehr ausgedehnten Waldes und im Rücken der bis an die Lisiere vorgebrungenen Bataillone gekämpft. — Endlich jedoch sechsten die preussischen Compagnien nur einzeln und ohne Zusammenhang, und dem überlarten Feinde gelang es, die westliche Lisiere wieder zu erreichen. Die herangerückten Linien des Feindes, die wir bereits vorstehend aufgeführt, ganze Brigaden, verstärkten dabei fortwährend die zum Angriff bereits vorgeführten Truppen. So stießen die Brigaden Pöck und Saffran fast gleichzeitig in den Wald hinein auf Theile der Regimenter Nr. 26, 27, 67, welche bereits im furchtbarsten Gefecht mit den Brigaden Fleischhacker und Brandenstein standen. Dennoch wurde anfangs der Angriff des ersten Treffens dieser frischen Truppen mit dem Muth der Verzweiflung zurückgeworfen, und erst das zweite Treffen drang durch die preussischen Abtheilungen durch. Zuvor waren aber fast sämtliche Regiments- und Bataillons-Commandeure des ersten feindlichen Treffens außer Gefecht gesetzt worden. Bald standen die kleinen Häuflein der Preußen fast von allen Seiten von Infanterie- und Artillerie-Feuer bis zur Vernichtung bedroht; indeß wo irgend ein preussisches Soutien noch Gelegenheit hatte, ging es isolirt mit schlagenden Tambours wieder vor-

wärts, warf auch den Feind, bis heftiges Rückfeuer doch wieder zum Weichen zwang. General v. Gordon und Oberst v. Zychlinski hielten sich in den Gehölzen westlich von Gistowes mit dem 1. Bat. Nr. 26 und Theilen des Regts. Nr. 27, d. h. mit sehr zusammengeschmolzenen Abtheilungen gegen den im genannten Dorfe sehr stark postirten Feind, indeß mußte die noch besetzte Lisiere des Waldes aufgegeben werden. Deren Vertheidiger blieben aber nunmehr in dem gegenüberbefindlichen Terrain (Bastion).

Es war 11 Uhr. 40 österreichische Bataillone waren in diesen Kampf verwickelt gewesen, 11 standen noch in Reserve. 128 österr. Geschütze standen hier bereits im Feuer, 24 blieben noch verfügbar. Wohl war der größte Theil des Waldes von Maslowed vom Feinde wieder erobert, aber es war ihm nicht gelungen, den 14 Bataillonen und 24 Geschützen Fransecki's das von ihnen verteidigte Terrain ganz zu entreißen. Es hätte bei solcher Uebermacht die Division vielleicht vernichtet werden können — für den Ausgang des Schicksals mußte es aber entscheidend ins Gewicht fallen, daß die Standhaftigkeit einer Division zwei feindliche Corps auf sich und von ihrer eigentlichen Bestimmung abgezogen hatte.

Breslau, 30. Juni.

Politische Nachrichten von Bedeutung sind uns heute aus Berlin nicht zugegangen; in großer Thätigkeit sind noch die beiden Bundesräthe, des norddeutschen Bundes und des Zollvereins, die jedoch auch bald ihre Ferien antreten werden. Manche Beschlüsse mahnen uns an den seligen Bundesstag, insbesondere die von Zeit zu Zeit vorkommenden Incompetenz-Erklärungen und die Einholung von Instructionen, die Verweisung an die Ausschüsse nicht zu vergessen. Während jedoch die Ausschüsse des Bundestags das Grab für die meisten Beschlüsse waren, arbeiten die der Bundesräthe mit großer Emsigkeit ähnlich dem Reichstage und fördern auch Manches zu Tage. Aus Wien sind uns Briefe und Zeitungen des gestrigen katholischen Feiertags wegen heute nicht zugegangen.

Die Werbungen, welche in Italien unter Menotti Garibaldi's Leitung gegen Rom, wie es lange Zeit hieß, stattfinden sollten, werden jetzt namentlich durch das „Siecle“ mit aller Entschiedenheit in Abrede gestellt, nachdem sich auch schon die italienische Regierung selbst beiläufig hat, die darauf bezüglichen Mittheilungen für grundlos zu erklären. Die Behauptung, daß der Ausbruch in Italien nur verschoben worden sei, weil man über die Haltung Preußens etwas mehr Sicherheit zu erlangen wünsche und daß sich Katastrophe diesem Zwecke nach Ems begeben werde, während sich der König von Preußen dort aufhalte, verdient seiner ernstlichen Widerlegung.

Die in Frankreich jetzt herrschende Stimmung hat durch die von uns schon im heutigen Mittagblatte mitgetheilten Bemerkungen Jules Favre's in der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 26. d. Mts. unzweifelhaft ihren richtigen Ausdruck erhalten. Der berühmte Oppositionsredner — schreibt man uns darüber aus Paris — hat Laufenden und aber Laufenden aus der Seele gesprochen, denn in Bezug auf die Friedensfrage herrscht im Lande große Einmüthigkeit. Die Franzosen mühen nichts von einem Kriege wissen, und nur in den militärischen, in den clericalen und in den hofkreislichen werden noch Stimmen zu Gunsten des Krieges laut. — Unter solchen Umständen ist es denn auch sehr begreiflich, daß man die Artikel der „France“ über die hannoversche Legion, die Ausfälle der „Patrie“ gegen Preußen, „die dumpfen Gerächte“ über einen angeblich kriegerischen Tagesbefehl Faillit's und über angeblich kriegerische Worte des Kaisers im Lager bei Chalons nur für höchst unwürdige Bärenmanöver erklärt, welche das Publikum kaum mehr täuschen können, freilich jedoch eine beklagenswerthe Verwirrung gewisser Blätter zeigen. Was insbesondere die „France“ anlangt, so macht man auf ihre Beziehungen zu Kiel und zu den Clerical-Legitimisten aufmerksam, welche bei ihrer Abneigung gegen Preußen und Italien stets eine bedeutende Mitwirkung abthen. Der französischen Regierung selbst wird dagegen die heftige Sprache der Oppositions-Blätter immer gefährlicher, und man versichert, daß diese auch schon oft Gegenstand von Ministerberathungen gewesen sei; ja, man soll auch bereits die Frage aufgeworfen haben, ob nicht scharfe Maßregeln zu treffen wären, und ob man die Oppositions-Schriftsteller nicht durch eine Reihe von Processen entmüthigen sollte. „Natürlich“, so schreibt man uns aus Paris, „hat es nicht an Ministern gefehlt, die für Handhabung größerer Strenge sich ausgesprochen haben, aber die meisten waren der Meinung, daß man zuerst abwarten müsse, ob die Waffen der Opposition nicht von selber sich abstumpfen. Wenn sich Gelegenheit findet, mit Sicherheit eine scharfe Beurtheilung durchzuführen, müsse man allerdings nicht zaudern, und die Journale den Berichten überweisen. Diese letztere Politik scheint denn auch befolgt zu werden, wie die Beschlagnahme des „Electeur“ beweist. Mit solchen Maßregeln der Taktik wird kein Staat gerettet, und es wird ohne eine durchgreifende Umgestaltung des ganzen Systems immermehr gelingen, die öffentliche Meinung wieder zur Ruhe zu bringen.“

Die so oft veränderten diplomatischen Ernennungen sind abermals vertragen worden, weil der Kaiser nicht weiß, ob er nicht auch sein Ministerium umzuändern haben wird. Herr v. Lavalette hat noch immer nicht alle Hoffnung aufgegeben, sich zum Nachfolger des Herrn von Moustier ernannt zu sehen. Für die Friedensfreunde wäre der Wiedereintritt des Herrn v. Lavalette in die Regierung erwünscht.

In den englischen Blättern hat die neuliche Rede des General von Moltke eine nicht minder lebhaft, aber, wie zu erwarten war, eine viel vorurtheilsvollere Beachtung gefunden, als in den französischen. Die „Saturday Review“ namentlich meint, es geschähe selten, daß die Gedanken eines Staatsmannes so frei und offen dargelegt würden. Seine Argumente seien vernünftig, zeigten aber besser als alles Andere die gegenwärtigen Complicationen der europäischen Politik mit Frankreich und Preußen als Preis-Kämpfer. Sehr anerlegend äußert sich ferner der „Spectator“:

„Die Rede des Herrn v. Moltke“, sagt derselbe, „bräde statt der gewöhnlichen Placitiden doch wenigstens ein Ideal aus, das auch nicht ganz hoffnungslos sei, sich einst zu verwirklichen, es sei denn, England trete der Verwirklichung desselben entgegen. Frankreich müde wohl ein einheitliches Deutschland bedrohen, es sei aber sehr zweifelhaft, ob seiner Drohung ein erfolgreiches Handeln folgen würde. Oesterreich könne gegen das Primat einer deutschen Macht nicht nachdrücklich antämpfen und dürfte es leichter und profitabler finden, deren Beistand in Unterwerfung und Civilisirung des Donaubeckens sich zu bedienen. England allein, oder wenigstens mit der Ausnahme von Amerika, könne die Realisirung jenes Ideals verhindern, und es dürfte in nicht gar langer Zeit für die Engländer die Frage entstehen, ob e die Absicht haben, der Verwirklichung jenes Ideals entgegenzutreten oder nicht. England aber habe keinen Grund, sich einzumischen, im Gegentheil viele Gründe, sich mit der deutschen Ambition einverstanden zu erklären. Das Wachsen Deutschlands zu einer Continentalmacht würde in England bereits

freudig begrüßt, warum sollte das mit seiner Entwicklung und Ausdehnung zu einer maritimen oder Colonialmacht nicht ebenfalls der Fall sein? Jeder neue Hafen, jedes neue Schiff und jede Insel, welche Norddeutschland erwerbe, trage dazu bei, sich der Freundschaft desselben zu verschließen und es in den Kreis der englischen Thatsache zu ziehen, denn es würde namentlich in der Türkei für England den besten Bundesgenossen abgeben."

Aus Amerika hat der Telegraph die nicht unwichtige Meldung gebracht, daß der Stenographische Antrag auf Zulassung von Nord- und Süd-Carolina, Louisiana, Georgien und Alabama zur Vertretung im Congresse von beiden Häusern angenommen und also Gesetz geworden ist, obwohl Präsident Johnson denselben mit seinem Veto belegt hatte. Der Letztere hat also wieder eine Niederlage erlitten. — In Mexico ist den neuesten Nachrichten zufolge der Aufstand gegen Juarez unterdrückt. General Aureliano Niveiro's Banden sind zerstückt und Yulatan hat sich unterworfen, dort war das letzte Hauptquartier des Parteigängers Santa Anna. Von eigentlichen Kaiserlichen ist keine Spur mehr im Lande zu finden. Daß Juarez auch mit den Clericalen insofern seinen Frieden gemacht hat, als er ein eigenhändiges Schreiben an den Papst gerichtet, worin er die Differenzen beklagt, die zwischen dem heiligen Stuhle und seiner Regierung ausgebrochen waren, ist bereits mitgetheilt worden. — Auf Hayti scheint die Entscheidung des lange andauernden Bürgerkriegs endlich nahe bevorzustehen.

Deutschland.

— Berlin, 29. Juni. [Aus dem Bundesrathe.] Heute Mittag um 1 Uhr hielt der Bundesrath des norddeutschen Bundes eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Delbrück. Der Berlesung des Protokolls folgten Mittheilungen des Reichstags-Präsidenten, betreffend a) das Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, welches namentlich allseitig angenommen ist, b) die Beschwerden aus dem Fürstenthum Lippe, bezüglich des Landesvermögens und des Verfassungszustandes, c) die Petition wegen Zahlung von Tantieme-Geldern für Vorführung von musikalischen Werken. Daran schlossen sich Mittheilungen des Präsidiums, betreffend die Bevölkerungsaufnahme; Mittheilung des Protokolls über die Verpflichtung des Directors und der Mitglieder der königl. preussischen Hauptverwaltung der Staatsschulden. Hiermit wurde unmittelbar die Wahl zweier Mitglieder des Bundesrathes in die Bundes-Schulden-Commission verbunden, und zwar wurden gewählt: die Vertreter Sachsens, Finanzrath v. Thümmel, und Braunschweigs, Geh. Rath Dr. von Liebe; womit also die Bundes-Schulden-Commission vollständig ist. — Es folgten dann die bereits mitgetheilten Anträge des II. und IV. Ausschusses über die Präsidialvorlage betreffend das internationale See-Signalfach; Bericht des III. Ausschusses, betreffend den Antrag Oldenburgs über die Ausfuhr-Vergütung für Bier in Flaschen; Bericht des IV. Ausschusses, betreffend die Ausführung der Verträge wegen Unterdrückung des Sklavenhandels; Bericht des VI. Ausschusses, über den Reichstagsbeschluß wegen Einführung der allgemeinen deutschen Wechselordnung und des Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches als Bundesgesetz (wurde dem Justiz-Ausschuß überwiesen). Dann folgten mündliche Berichte des III. Ausschusses wegen Ausführung des Branntweinsteuergesetzes für die Hohenzollernschen Lande; über die Petition wegen Beseitigung des Floßzölles auf der oberen Saale; des IV. Ausschusses über Petitionen, sowie über die Vorlage, betreffend die Naturalisation von Angehörigen eines Bundesstaates in einen anderen. Hier schloß man sich im Prinzip der Präsidial-Vorlage an, die Feststellung der einzelnen Punkte unterliegt nochmaliger Beratung des Justiz-Ausschusses. Endlich folgten mündliche Berichte des VII. Ausschusses über die Präsidialvorlage, betreffend die Vertheilung des Bundesgesetzblattes und den Ankauf eines Grundstückes für den Bund. Es ist das Gebäude des Bundeskanzleramts, Wilhelm-Strasse 74, hier selbst. Den Schluß machte die Vorlage von Eingaben an den Bundesrath. Letzterer trat übrigens allen Ausschussanträgen bei. — Seitens des Zollbundesrathes tagte der Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen zur Erledigung des Zollanschlusses von Lübeck und anderer minder belangreicher Gegenstände.

* Berlin, 29. Juni. [Die Concurrenz der Geschützindustrie und ein zweites Versuchsschießen. — Der neue österreichische Wehrgesetzentwurf.] Aller Voraussicht nach wird das englische Armstrong-Geschütz in dem Wettstreit mit dem Krupp'schen Gussstahl-Geschütze hier ebensowohl wie schon in Rußland unterliegen. Die Amerikaner mit ihren platten Rodmans-Monstre-Geschützen sind aus der gegenseitigen Concurrenz der Kanonen-Industrie früher bereits factisch ausgeschlossen und handelt es sich demnach hierbei um eine für diesen deutschen Industriezweig überaus wichtige Entscheidung. Nach

den ersten Mittheilungen über den Ausfall des am 2. Juni hier abgehaltenen vergleichenden Versuchsschießens hätte man freilich das Gegenheil muthmaßen sollen; allein bekanntlich ist dabei dem Armstrong-Geschütz nachgegeben worden, das auf die Erzielung der höchsten Geschöswirkung berechnete englische Pulver zu benutzen, während dem deutschen Geschütz die Verwendung des von diesem zu dem gleichen Zwecke verwendeten sogenannten prismatischen Pulvers verjagt blieb. Ein neuer Schießversuch in Eisen und der mittlerweile hier eingegangene offizielle Bericht der russischen Regierung, welche sich so eben definitiv für die Annahme und Einführung des deutschen Gussstahl-Geschützes entschieden hat, haben nun aber dessen Ueberlegenheit bei Anwendung des gedachten Pulvers bis zur vollen Evidenz festgestellt, und ohne Zweifel wird sich das Resultat bei dem für die nächsten Tage hier angelegten zweiten Versuchsschießen, für welches der Unterschied in der Pulverbenutzung fortfällt, als kein anderes herausstellen. Andere Umstände treten indeß noch dazu, die Entscheidung für das deutsche Geschütz zu befürworten. Dasselbe ist ein Hinterlader, welcher gerade für die Marinebenutzung und zum Zweck der Küstenverteidigung die größten Vortheile bietet, während dies sich mit dem englischen Vorderlader durchaus umgekehrt verhält. Das Vollgeschöf des deutschen Geschützes besitzt außerdem ein Gewicht von 305, das des englischen Geschützes nur von 227 Pfund und bei gleicher oder gar noch erhöhter Anfangsgeschwindigkeit würde demnach die Wirkung des ersten Geschützes als eine bedeutend größere betrachtet werden müssen. Endlich aber gestattet das englische Pulver wegen des überaus großen Gasdrucks, welchen dasselbe entwickelt und der dadurch auf die Haltbarkeit und Abnügung des Geschützrohres ausgeübten ungünstigen Wirkung höchstens nur eine Ausnahmeverwendung, während das deutsche prismatische Pulver genau der Gasentwicklung entspricht, für welche sich die deutschen Geschütze konstruirt finden. Der Preis dieses letzten Geschützes stellt sich allerdings nahezu das Doppelte des ersteren, allein das Material jenes ist Gussstahl und das dieses nur Eisen und die Haltbarkeit beider Geschütze vermag demzufolge gar nicht in Vergleich gestellt zu werden, so daß sich also auch hierbei die Minderkosten eher noch auf deutscher Seite befinden werden. Die Hauptresultate der russischen Versuche mit dem deutschen 96-Pfünder sind übrigens in einer der letzten Nummern des officiellen preussischen Militär-Wochenblattes bereits veröffentlicht worden und müssen die unter Anwendung des prismatischen Pulvers dort erzielten Ergebnisse in der That als ganz außerordentlich erkannt werden. In Beziehung auf die englischen und deutschen Geschöf ist übrigens schon bei dem früheren Versuchsschießen der Vortheil ganz entschieden auf deutscher Seite geblieben und darf hierfür die Entscheidung für die deutschen Geschöf bereits als getroffen angesehen werden. — Nach dem neuen österreichischen Wehrgesetzentwurf würde die künftige österreichische Waffenmacht die des norddeutschen Bundes noch um 102 Bataillone überbieten. Jedes der 80 österreichischen Infanterie-Regimenter soll nämlich aus 5 Bataillonen à 4 Compagnien und einer Reserve-Division à zwei Compagnien bestehen, welche für den Kriegsfalle ein sechstes Bataillon zu bilden bestimmt ist. Dazu treten noch pro Regiment 2 Landwehr-Bataillone, so daß also die Gesamtzahl der Bataillone dieser 80 Regimenter sich auf dem Kriegsfusse auf 640 belaufen würde. Die 14 Grenz-Regimenter werden in gleicher Weise zu je 4 Bataillone formirt und bilden demnach zusammen 56 Bataillone, wozu endlich noch 40 Jäger-Bataillone hinzutreten, total also 736 Bataillone, während die norddeutsche Armee bei 114 Infanterie-Regimentern à 3 Bataillone 18 Jäger- und 212 Landwehr-Bataillone incl. der 114 Ersatz-Bataillone und der 10 Bataillone der Darmstädtischen Division auf dem Kriegsfusse nur 634 Bataillone besitzen wird. Binnen einigen Jahren wird freilich für die letztere Möglichkeit der Bildung von vierzehn Bataillonen noch hinzutreten und damit diese Ungleichheit der Zahl wieder ausgeglichen werden. Vor Allem aber fällt ins Gewicht, daß die neu-österreichische Armee-Organisation sich noch in ihrem allerersten Anfangsstadium befindet und daß unter dem Drucke der ewigen Armee-Reduction von dem österreichischen Heere bisher noch nicht einmal der Ersatz der im Kriege von 1866 erlittenen Verluste, wie die Deckung des Ausfalls der mit der Abtretung Venetiens an Italien überwiesenen 48,000 Mann haben bewirkt werden können.

Soran, 27. Juni. [Proceß.] Heute wurde vor dem königl. Appellations-Gerichte zu Frankfurt a. O. die bekannte Untersuchungssache wider den Rebacteur Fränkel wegen öffentlicher Verleumdung und Beleidigung von Beamten, in der der Vertreter der Fürstenthälischen Buchhandlung hier, Buchhändler Holleuffer oder Holäuser, denuncirt hatte, verhandelt. Der Angeklagte hatte gegen das Urtheil des hiesigen Kreisgerichts appellirt und in seiner Appellationsrechtfertigungsschrift die Glaubwürdigkeit des Holleuffer angegriffen. Nach dem Vortrage des Referats und dem Plaidoyer des An-

geklagten trat der persönlich anwesende Oberstaats-Anwalt Meuß den Ansichten des letzteren in Bezug auf die Unglaubwürdigkeit des Zeugen Holleuffer bei, hielt aber auf Grund der Aussage des Nebenzeugen die Beleidigung von Beamten, nicht auch die Verleumdung, für erwiesen und beantragte, die gegen Fränkel in erster Instanz erkannte Strafe vor 20 Thlr. als angemessen bestehen zu lassen. Der Gerichtshof bestätigte indeß das Urtheil des Kreisgerichts, ausführend, daß er zwar ebenfalls dem Holleuffer keinen vollen Glauben beimesse, daß er aber an der von H. beschworenen Aussage zu zweifeln keine Ursache habe.

Köln, 28. Juni. [Der Empfang Freiligraths.] Auf die Kunde, daß Ferdinand Freiligrath, mit den Seinigen aus London nach seinem deutschen Heimatlande zurückkehrend, in diesen Tagen rheinaufwärts kommen und unsere Stadt berühren würde, faßten seine hiesigen Freunde und Verehrer, wie schon mitgetheilt, den Beschluß, dem gefeierten Dichter ein herzlich willkommenes und ein Fest des Wiedersehens zu bereiten. Diese Absicht wäre nahezu unausführbar gewesen, weil Freiligrath Willens war, das Dampfboot nicht zu verlassen, vielmehr die Fahrt ohne irgend welchen Aufenthalt fortzusetzen; und nur auf bringendes Bitten der Freunde, doch wenigstens einen Tag in Köln zu verweilen, erfolgte die gewünschte Zulage. So war es denn die Stadt Köln, wo der ausgewanderte Dichter auf seiner Rückkehr zum ersten Male wieder den Boden Deutschlands betrat, und wo seine näheren Freunde gestern Vormittag die Freude hatten, ihn und die Seinigen willkommen zu heißen. Das dem heimkehrenden zugeordnete Begrüßungs-Fest bestand in einem solennen Souper, zu welchem sich gestern Abend etwa 200 Herren und Damen, sowohl aus Köln, wie von nah und fern, so z. B. Levin Schüding aus Münster und mehrere Herren aus Lüttich, als Vertreter der dort lebenden Deutschen, im Saal der Germania eingefunden hatten. Als Freiligrath und die Seinigen, von Wittgebern des Fest-Comitès abgeholt und eingeführt, im Saale erschienen, wurden dieselben mit Jura begrüßt und nach ihren Plätzen geleitet. Der erste Trinkspruch, mit welchem der Stadtverordnete Classen-Kapellmann dem Gefühlen der Hiesigen Ausdruck gab, galt dem heimgekehrten Dichter; es war ein Willkommensgruß, begleitet mit der Uebersetzung eines prächtigen, etwa 2 Fuß hohen Silberpokals in Römerform, um dessen Fuß ein Kranz von Weinlaub und Trauben, an der unteren Rundung ein Kranz von Eichenlaub, auf dem Deckel ein solcher von Lorbeer. Die Spitze des Deckels bildet die Figur der Germania mit entfaltetem Panier. Die von Herrn Classen verlesenen Inschriften des Pokals bestanden in der Widmung: „Dem heimkehrenden Dichter Ferdinand Freiligrath an der Schwelle des Vaterlandes von seinen rheinisch-westfälischen Freunden. Köln, am 27. Juni 1868“, und in einem von Emil Rittershaus verfassten Gedichte. Freiligrath dankte in den herzlichsten Worten und konnte seiner Rührung ob des ihm und den Seinen gewordenen begeisterten Empfanges sich kaum beisteuern. Der zweite Toast, von Emil Rittershaus in gebundener Rede ausgebracht, galt der Familie des Dichters und berührte in den sinnigsten und wärmsten Worten dessen edles und glückliches Familienleben. Ein dritter Trinkspruch wurde der anmuthsvollen jüngeren Tochter des Gefeierten, dem Fräulein Louise Freiligrath und dem Bräutigam derselben ausgebracht und dabei hervorgehoben, daß die hier geborene Braut ein Kölner Kind sei. Von den fernern Toasten erwähnen wir nur noch den vom Kapellmeister Ferdinand Hiller auf Kunst und Poesie und einen folgenden auf Emil Rittershaus, als einen der ältesten und bewährtesten Freunde Freiligraths. Verlesen wurden noch ein poetischer Gruß aus den „Kölner Junken“ und eine große Zahl von telegraphischen Grüßen, die während des Aufenthaltes aus vielen Städten der Rheinprovinzen, Westfalen und Bessalen und aus Wiesbaden eingelaufen waren. Das schöne Fest endete erst lange nach Mitternacht. (Köln. J.)

Barmen, 26. Juni. [Beschlüsse der Cassalleaner.] Gestern fand hier eine „Volksversammlung“ (von Cassalleanern) statt, welche in Folge mehrerer Reden polizeilich aufgelöst wurde. Die der Versammlung vorgelegten Resolutionen, über welche mehrere Redner das Wort ergriffen, lauteten:

In Erwägung, daß jeder Staatsbürger das Recht hat, auf dem Petitionswege einen beliebigen Gegenstand zur Verhandlung in den gesetzgebenden Körpern, speziell im norddeutschen Reichstage, zu bringen, und daß dasselbe Recht auch einem Abgeordneten zustehen muß, der 100,000 Staatsbürger vertritt; in Erwägung, daß die allseitige Erörterung wichtiger, namentlich volkswirtschaftlicher Fragen nothwendig, im Reichstage jedoch häufig durch Fraktions-Anträge auf Schluß der Debatte vereitelt wird, und daß nach der Geschäftsordnung des Reichstages ein Abgeordneter nicht das Recht hat, gegen solche Schluß-Anträge das Wort zu ergreifen; in fernerer Erwägung, daß bei der Verbindung der Abgeordneten zu besondern Fractionen, an deren Majoritätsbeschlüsse die betreffenden Abgeordneten gebunden sind, die Ueberzeugung der Minorität weder bei den Debatten, noch bei der Abstimmung zum Ausdruck gelangt, — erklärt die heutige Volksversammlung zu Barmen: die Bestimmungen der Geschäfts-Ordnung des norddeutschen Reichstages, nach welchen ein Abgeordneter zur Einbringung von Anträgen oder Gesetzentwürfen der Unterstützung von fünfzehn Abgeordneten bedarf, und nach welchen ein Abgeordneter über Schlußanträge das Wort nicht ergreifen darf, so wie die Beschränkung der freien Meinungsäußerung durch die Verbindung der Abgeordneten in verschiedenen Fractionen, stehen im Widerspruch zu den allgemeinen Rechtsbegriffen und entsprechen nicht den wahren Interessen des Volkes. In endlicher Erwägung, daß bei der jetzigen Zusammenlegung des norddeutschen Reichstages von einer Petition eine Abänderung voraussichtlich nicht zu erwarten ist, beschließt die Versammlung, daß von einer Petition an den Reichstag Abstand zu nehmen, dagegen mit aller Kraft dahin zu wirken ist, daß bei den nächsten Reichstagswahlen überall im norddeutschen Bunde die von der social-demokratischen Arbeiterpartei aufzustellenden Candidaten zu Abgeordneten gewählt werden. In Erwägung, daß die liberale Partei, insbesondere auch die Fortschrittspartei, durch ihr bisheriges principloses Verhalten des Volksvertrauens sich neuerdings wieder

Der König von Westfalen und sein Sohn.

Es sind jetzt 19 Jahre her, da führen die glänzenden Equipagen Sr. napoleonischen Majestät des Königs Hieronymus von Westfalen zwischen Kassel und der „Wilhelmshöhe“ — damals „Napoleonshöhe“ — hin und her. In den Seidenkissen wiegten sich die Camus, die Hebert's und wie die Diplomaten und Courtisane alle hießen. Er war ein lustiger Herr, der König Hieronymus, und ist lustig geblieben bis an sein Ende. Das „morgen wieder lustig“, mit dem er in Kassel in später Nacht die Genossen seiner Vergnügungen zu entlassen pflegte, war gleichsam das Schlagwort seines Lebens. Wie er lustig lebte, so regierte er auch lustig.

Jerome war gewohnt, Alles auf die leichte Achsel zu nehmen: das Leben, das Regieren, das Schuldenmachen, das Lieben, das Heirathen.

Seine lustige Art, Schulden zu contrahiren, kennzeichnet folgende Anekdote, welche St. John erzählt: Jerome war bei seinem Heime, dem Cardinal Fesch, eingeladen. Beim Ausbruch von der Tafel begaben sich die Gäste in die prachtvolle Gallerie, in welcher der Cardinal einige der schönsten Meisterwerke der Kunst hatte zusammenstellen lassen. Jerome zog seinen Heime in eine Fernsicht und brachte sein Anliegen vor: 25 Louisdor! Des Cardirals priesterliches Blut stand stille bei der bloßen Nennung einer solchen Summe, und er schlug seines Neffen Bitte rund ab. Hierüber wurde Jerome, dessen Genossen ihn vielleicht in diesem Augenblicke am Spieltische erwarteten, ärgerlich, richtete seine Blicke auf ein kostbares Portrait von van Dyk, welches gerade an der entgegengesetzten Wand hing, zog seinen Degen und rief: „Sieh' einmal da den alten Schelm, er lacht über meine vereitelte Hoffnung — ich werde gehen und ihm die Augen ausstoßen!“ Um sich ein Gemälde zu erhalten, das wahrscheinlich mehr als sechstausend Thaler werth war, zog Dunkel Fesch seine Börse heraus und zahlte Jerome mit Murren die gewünschte Summe.

Wie leicht es Jerome mit dem Heirathen nahm, beweist die Ehe, die er mit Friederike Katharina von Württemberg einging, während seine erste Frau, Elisabeth Patterson, noch lebte. Die Affaire Patterson ist erst kürzlich zu einer cause célèbre geworden, als Jerome's erste Frau ihre Ansprüche vor den Pariser Tribunalen geltend zu machen suchte. Es ist bekannt, daß die originelle Frau, welche ihren Gemahl überlebte, sachfällig wurde und daß die Pariser Gerichte ihren Enkel, der in der französischen Armee als Cavallerie-Offizier dient, nicht als einen Bonaparte gelten ließen. Diesen Enkel liebte die alte Frau wie ihren Augapfel; mit

seinem Vater aber stand sie nicht ganz gut, da er immer ein zu großes Haus machte. Sie selbst war sparsam, lebte, um die Kosten einer eigenen Haushaltung zu ersparen, in Baltimore in einem Boarding House, wo Alles auf dem billigsten und bescheidensten Fuße eingerichtet war, zog selbst die Miethe ihrer Häuser ein, speculirte in Stocks und verkehrte überhaupt auf den Western, in den Geschäftslocalen und auf der Börse im dichtesten Gewimmel des industriellen Verkehrs. Sie konnte jeden Augenblick über ein Vermögen von 500,000 Dollars verfügen. Sie ging täglich zur Kirche; ein Negerknecht, der einen aufgespannten Sonnenschirm über sie hielt, war ihr Begleiter. Er hatte ein Gebetbuch unter dem Arme und war elegant wie ein Dandy gekleidet. Aber trotz ihrer regelmäßigen Kirchenbesuche schimpfte sie doch wie ein Robriperling über die Geislichen und war auch eine eifrige Monarchistin, da sie Republikan für gemein erklärte.

Während die Patterson in Amerika als verlassene Strohwitwe lebte, führte der deposedirte König von Westfalen in Europa eine glänzende Existenz, so lange seine zweite Frau, die Württembergerin, lebte und württembergische Apanagen und russische Pensionen in seine Tasche flossen. Aber nach dem Tode seiner Gemahlin verfiel sein Hofhalt, und die Heirath seiner Tochter Mathilde mit dem Fürsten Demidoff kann man schon nur aus dem Gesichtspunkte einer Finanz-Operation betrachten. Eine Zeitlang ging es Jerome so schlecht, daß er in Florenz auf die Mittel einer Frau angewiesen war, in deren Hause er eine Wohnung bezog. Diese Frau, die damals junge und schöne Wittve eines florentinischen Marchese, folgte dem Gr-König nach Paris, als ihm die Großmuth der Orleans Frankreich wieder erschloß. Er heirathete sie, ohne sie als seine Frau anzuerkennen und ihr einen Namen zu geben, so daß sie jahrelang in einer schiefen Stellung blieb, bis sie, nachdem Jugend und Schönheit vorüber und die Neigungen Jerome's andere Gegenstände gefunden, mit einer Pension nach Toscana zurückkehrte, wo sie ihre und Jerome's Tochter an einen Edelmann im Kirchenstaate verheirathete.

Kurz vor 1848 traf den Gr-König ein schwerer Schlag. Sein Lieblingskind Jerome starb. Eines Tages ging der siebenundzwanzigjährige junge Mann, der württembergische Stabsoffizier war, aus dem Hause, dessen Freude er war, und kam nicht wieder. Er machte einen Ausflug nach Italien und lebte einige Zeit in Florenz. Dort raffte ihn ein schneller, fast geheimnißvoller Tod weg. Niemand weiß so recht, wie und woran er gestorben, als Farini, ein Florentiner Arzt, der ihn behandelte und sich damals noch nicht träumen ließ, daß er dereinst Statthalter und Minister werden würde.

Der Präsident Louis Napoleon, in dessen Hause Mathilde die Honneurs machte, ernannte seinen Heime Jerome zum General-Gouverneur der Invaliden und zum Marschall von Frankreich. In jenen Tagen besuchte ein deutscher Schriftsteller den Gr-König von Westfalen; die Eindrücke, die er dabei empfing, giebt die nachstehende Schilderung getreu wieder. „Wenn man den Haupteingang des riesigen Invalidenhotels durchschritten hat“ — erzählt unser Gewährsmann 1850 in den „Grenzboten“ — „führt links ab ein lustiger, geräumiger Corridor zu einer Glashür, welche den Eingang zu der Vorhalle eröffnet, aus welcher man über eine breite Treppe zu den Gemächern des Gouverneurs hinauffliegt. Im Vorzimmer forderte mir ein Lafai meine Karte ab, mit dem Bemerkten, er werde sehen, ob Monseigneur zu Hause sei. Nach einer Minute kam er zurück und führte mich rechts ab in ein Billardzimmer, wo außer dem Leibzarle Jerome's noch einige auf Audienz wartende Offiziere sich befanden. Die Herren ließen sich gleich sehr freundlich mit mir in ein Gespräch ein; kaum waren jedoch ein paar der gewöhnlichsten Phrasen gewechselt, als die hohen Flügelthüren sich öffneten und ein junger, eleganter Mann mich bat, ihm zum Gouverneur zu folgen. Nach Allem, was ich früher über die Person des alten Westfalenkönigs gehört, nach den Beschreibungen, die ich über ihn gelesen, wie nach den Bildern, die ich in Versailles und im Louvre von ihm gesehen, erwartete ich einen dünnen, abgelebten, kränklichen Mann zu finden, umso mehr, da ich wußte, daß er in der letzten Zeit stark an der Cholera gelitten. Ich war daher nicht wenig erstaunt, einen ziemlich wohlbeleibten, behäbigen Herrn vor mir zu sehen, dessen ganze Erscheinung durchaus keine Spur von Altersschwäche verrieth. Nur das Auge erschien mir etwas matt, während die hohe, durch den haarentblösten Vorderkopf noch verlängerte Stirn einen imposanten Eindruck machte. Er trug eine dicke silberne Brille, wie man solche sonst nur auf der Nase deutscher Geheimräthe oder Professoren zu sehen gewohnt ist und welche in ihrer massiven Gestalt ungemein seltsam mit der abgerundeten, eleganten Einfachheit seiner Kleidung und Bewegungen contrastirte. Als ich in Empfangszimmer getreten war, wo er, an einem Bureau sitzend, eben einige Papiere unterschrieb, winkte er, ohne aufzustehen, mir freundlich grüßend mit der Hand entgegen und bat mich, neben ihm Platz zu nehmen. Nachdem die gewöhnlichen Einleitungsphrasen erledigt waren, mußte ich ihm ein Langes und Breites von Deutschland erzählen, und besonders von seinem lieben Hessenlande, an welches sich die glanzvollsten Erinnerungen seines Lebens knüpfen. — Ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, sagte er, einmal auf längere Zeit nach Hessen zurückzu-

unwürdig gezeigt hat, erklärt die heutige Volksversammlung zu Barmen: daß die social-demokratische Arbeiterpartei Deutschlands die liberale, ins- besondere die Fortschrittspartei, so lange mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen wird, als dieselbe dieses von jedem rechtlichen Menschen zu verurtheilende Verfahren inne hält. (Damit werden die Herren nicht sich, sondern der Regierung einen außerordentlichen Gefallen erzeigen. D. Red.)

Bremen, 28. Juni. [Zu der hierarchischen Razzia gegen Pastor Schwab] an St. Marini hier hatte der Senat sich bisher nur durch Schweigen ablehnend verhalten. Fünf orthodoxe Amtsbrüder des Angegriffenen, die sich den Protest der Minderheit seiner Gemeinde (d. h. fünf ganz unbekannter Leute) zu eigen machten und auf Bescheid drangen, haben sich das Verdienst erworben, den Senat aus dieser halb neutralen Passivität hervorzuziehen. Er hat ihnen zunächst angedeutet, daß auch sein Stillschweigen schon wohl nicht mißzuverstehen gewesen sei; wollten sie aber ausdrückliche Belehrung, so ertheile er ihnen dieselbe dahin, daß er keinen Grund sehe, sich in die Angelegenheit zu mischen und wider Pastor Schwab vorzugehen. Diese Abweisung erledigt nicht allein den schwebenden Handel in erwünschtester Weise, sondern hat auch für die Zukunft den Werth eines Präcedenzfalles zu Gunsten kirchlicher Lehrfreiheit. (N. 3.)

Bamberg, 27. Juni. [Der Artikel XII. des Friedensvertrages zwischen Baiern und Preußen] vom 22. August 1866 geht nunmehr auch seiner Erledigung entgegen. Gemäß demselben werden bekanntlich „die in dem königl. baier. Archiv zu Bamberg befindlichen, im Wege commissarischer Verhandlung zu bezeichnenden Urkunden und sonstigen Archivalien, welche eine besondere und ausschließliche Beziehung auf die ehemaligen Burggrafen von Nürnberg und die Markgrafen von Brandenburg fränkischer Linie haben, an Preußen ausgeliefert.“ Zu diesem Zwecke befindet sich seit acht Tagen der königl. baier. Reichsarchiv-Director v. Eber aus München und der königl. preuß. Geh. Archivrath Dr. Märker aus Berlin hier, welche bei dem bedeutenden Umfange der in Frage stehenden Actenstücke wohl noch mehrere Wochen dahier verweilen dürften. Der nächste Artikel des Friedensvertrages (Art. XIII.) handelt von der „Düsseldorfer Gallerie“, über die nun wahrscheinlich auch bald entschieden werden wird.

Oesterreich.

Wien, 28. Juni. [Das deutsche Bundeschießen.] Das Central-Comite für das 3. deutsche Bundeschießen veröffentlicht folgende Erklärung:

Dem dritten deutschen Bundeschießen feindliche Stimmen und Verhätigungen haben in neuester Zeit leider auch in der öffentlichen Presse Deutschlands Eingang gefunden. Derlei Insinuationen und namentlich jene, daß mit dem Schützenfeste in Wien eine separatistische, gegen Norddeutschland gerichtete Tendenz verfolgt werde, sind so absurde Natur und auch nicht durch die geringste Prämisse gerechtfertigt, daß sie eigentlich keiner Widerlegung bedürfen. Dennoch und obwohl derlei Verhätigungen schon in den Satzungen des deutschen Schützenbundes, auf deren Grundlage das Fest stattfindet, insbesondere aber in den bisherigen öffentlichen Manifestationen der Fest-Comite's ihre Widerlegung finden, so glaubt das gefertigte Comite noch nachdrücklich allen bisherigen, sowie etwaigen künftigen feindseligen Insinuationen mit der bestimmten Erklärung Ein für alle Male entgegenzutreten zu sollen: „daß ihm, soweit die nationalpolitische Seite des Festes in Frage kommt, separatistische oder gegen irgend einen Stadt- oder Staatenverband feindselige Tendenzen vollkommen fern liegen, und daß es vielmehr auf dem allgemeinen deutschen, die Interessen des Gesamt-Vaterlandes vertretenden Standpunkte consequent verharren wird.“ Demzufolge wird von uns jeder unserer Gäste, welchem Lande und Stamme er immer angehört, freundlich willkommen geheißen, und mit der gewöhnlich sichergestellten Redefreiheit zugleich auch jede politische Meinung geachtet werden, wie es von uns, den Bürgern eines freien Staates mit vollem Recht gefordert werden kann. Wir erwarten, daß diese Erklärung allseitig mit derselben Unbefangenheit werde entgegengenommen werden, mit welcher sie gegeben wurde.

Italien.

Rom, 24. Juni. [Ernennungen.] In dem Consistorium am 22. Juni verlieh der Papst die Kathedralkirche Suburbicaria von Sabina St. Eminent dem Cardinal Carl August Reisch, die Kathedralkirche von Cattara in Sardinien dem Cardinal Giuseppe Marchi, Priester der Diocese Spalato, Ehrenbürger der Metropolitankirche in Zara, die Kathedralkirche Gelm, griechisch-ruthenischen Ritus in Polen an Michael Kuziemski, Dechant der Lemberger Metropolitankirche zum heil. Georg und Generalvicar des Lemberger Erzbischofes dieses Ritus, den Bischof von Nikopolis in partibus infidelium dem Graner Erzbischofen Joseph Szabo, Hausprälaten St. Heiligkeit, Synodal-Examinator und Director für die theologische Facultät, den Bischof von Athinopolis in partibus infidelium an Franz Adolff Namkjanowski, Diocesanpriester von Culm, Propst und Pfarrer in Königsberg und Decan der Diocese Ermeland.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. [Die Finanzen des Kaiserreichs.] Wir haben schon oft bemerkt, daß die Kritik der Regierungs-

politik ihre besten Argumente aus den wirklich für alle Welt unerträglich gewordenen Finanzzuständen schöpft. Wo man hinblickt und wo man hinsieht, begegnet man demselben Pessimismus, und wenn Napoleon III. nicht bald etwas thut, so kann diese Bewegung ihm sehr gefährlich werden. Auch die heutige „Tribüne“ läßt sich über diese Frage ausführlich vernehmen und spricht wie folgt:

„Wie kommt es, daß die Finanzen dahin gerathen sind, daß man seit zehn Jahren ein einziges wirklich equilibrirtes Budget kennt, und daß man sagen kann, fünfzehn Jahre Kaiserthum haben ein eben so großes Capital verschlungen, wie ganze Jahrhunderte in unserer vergangenen Geschichte? Wie anders als durch die Ausübung jener Regierungsmacht, die Ausgaben auf Ausgaben, Anleihen auf Anleihen häufen konnte, um eigenmächtig beschlossene Kriege zu führen, ohne daß die Nation erfahren konnte, warum man sie in den Kampf führe, oder sie wieder in den Friedenszustand zurückversetze! Wie anders als durch die Regierungsmacht, die im Stande war, alle europäischen Fragen aufzuwickeln, ohne auch nur eine einzige zu lösen, und sich in die Angelegenheiten der neuen Welt zu mischen, ohne etwas Anderes davonzutragen, als eine verdiente Niederlage, eine blutige Katastrophe und schwere Lasten! Das Alles muß mit klingender Münze bezahlt werden, nicht bloß die Rechnung des mißglückten Krimkrieges, die Rechnung des mißglückten italienischen Feldzuges, der Expeditionen nach China und Cochinchina und des traurigen mexicanischen Abenteuer, sondern nach alledem, nachdem sie in Europa Unruhe, in America Mißtrauen gesät, hat die Regierung sich noch bis an die Zähne waffnen und mit großen Kosten unser Militärregime und unsere Nationalarbeit umgestalten müssen.“

[Zu den Wahlen.] Als der witzige Deputirte von Paris, Ernst Picard, sah, daß die 100 Millionen, welche den Gemeinden für die Erbauung der Gemeindegänge zugeordnet sind, ohne feste Regel über das Land vertheilt werden sollen, rief er aus: „Diese 100 Millionen sind das Wahlschengeld der Regierung!“ Trotz der frommen Entrüstung der Kammer über diesen Ausruf, der boshafte Deputirte hatte doch Recht. — Der Bürgermeister in Chauffailles schreibt an seine „Mitarbeiter“, daß diese ihren ganzen Einfluß ausbieten mögen, um dem Regierungscandidaten für die Bezirksrathswahl ihre Stimmen zu geben. Dies könne die Regierung wohl für die gewährte Wegausbesserung als ein Minimum ihrer Dankbarkeit beanspruchen. Der „junge Mensch des Präfektes“ fängt an, eine stereotype Redensart zu werden. Man begreift unter dieser Bezeichnung den noch nicht flüggen Regierungscandidaten, der, begleitet und beschützt von dem Präfekten des ihm zugeordneten Wahlkreises, den Wählern seine erste Aufwartung macht. Diese Aufwartungen, die man füglich politische Brautshauen nennen könnte, und die schon an der Tagesordnung sind, geben dem geistreichen Prevost-Paradol Gelegenheit, in den „Debats“ eine witzige Schilderung der drei Kategorien zu entwerfen, in welche die Regierung die Oppositions-Candidaten reihen wird. Ist ein solcher Vertreter demokratischer Gesinnungen, so wird er als Parteigänger der Schreckensregierung hingestellt, ist eine Nuance von conservativer Gesinnung an ihm zu entdecken, so wird man ihn beschuldigen, die Wiedereinführung des Jochens, der Herrenrechte, kurzum des Ancien Régime anzustreben, und dazu geben die neulichen Vorgänge in der Charente eine herrliche Felle ab, und sollte ein unabhängiger Candidat eine so maßvolle Haltung beobachten, daß er weder in den einen noch in den andern Rahmen paßt, so wird man ihn ganz einfach für einen Anhänger Robespierre's und der Feudalität zugleich erklären.

Paris, 28. Juni. [Der Jahrestag (?) der Schlacht bei Waterloo] giebt Herrn Emile de Girardin neue Gelegenheit, sich in den Garnisch des Unmuths zu werfen. Der „Liberté“ zufolge ist die französische Geschichte des letzten halben Jahrhunderts „ein endloses Waterloo“ gewesen.

„Frankreich konnte erobern; nun gut, es hat Nizza und Savoyen gewonnen, es hat Italien gegenüber seine Grenzen berichtigt, doch was ist Nizza und Savoyen? Wenn es sich um Gebietserwerbungen handelte, so hätte man Saarlouis und Landau nehmen müssen.“

Von der inneren Politik der letzten Jahre ist die „Liberté“ noch weniger erbaut und sie stellt Frankreich's Schicksal unter Napoleon III. in einem orientalischen Märchen dar.

„Ein Derwisch hatte in einem Jorname alle seine Sünden, das er sehr liebte, gekostet; da hat er Allah um Gleichmuth. Und Allah nahm ihm alle Lebensschmerzen, so daß er dumf und stül und thatenlos und elend dahin- schlich, bis er eines Tages sich aufrichtete und rief: Allah, gieße mir wieder Feuer in Herz und Jorname in die Seele, damit ich wieder zu Thaten fähig werde! Wie das französische Volk unter dem Kaiserthume geworden, gleich es jenem Derwisch; wird es bei den nächsten Wahlen fortfahren, weder Fisch noch Fleisch zu sein?“

[Ungerechte Empfindlichkeit.] Das „Journal de l'Empire“ hat es sehr übel genommen, daß die Königin von England zu einem Feste im Palaste Buckingham die Prinzen der Familie Orleans eingeladen hatte. „Unser Botschafter hat dem Feste nicht beigewohnt“, meldet das „Journal de l'Empire“, und fügt hinzu, daß dies in London allgemein gebilligt werde. In unseren officiellen Kreisen ist eben-

falls die Rede von diesem Zwischenfall, der jedoch gewiß nicht die Bedeutung hat, die man ihm beilegen möchte. Wenn übrigens der Prinz Napoleon schicklicher Weise dem Hofe von Hiesigen einen Besuch abstatten konnte, so steht es auch dem Tuilerienhofe nicht zu, sich über die Einladung der Prinzen von Orleans im Schlosse Buckingham zu ärgern.

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] kam die Sache wegen der transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft wieder zur Discussion. Herr Pouyer-Quertier erhielt das Wort, um nochmals auf alle Fragen zurückzukommen, die zu widerlegen man sich gerührt. Er kündigte an, daß er dieses Mal die Hände voll Beweise habe, insofern es die Geschäftsführung der Compagnie und den Ankauf und Verkauf von Terrains in Marseille durch die Gebrüder Beretie betreffe, welche letztere alle drei in der Sitzung anwesend waren. Ein Theil der Abgeordneten will angeblich den Antrag stellen, daß die Directoren und Administratoren der großen finanziellen und industriellen Gesellschaften in Zukunft von der Deputirtenkammer ausgeschlossen werden, da das Mandat eines Volksvertreters mit dem eines Mitgliedes dieser Gesellschaften, wie die letzten Discussionen beweisen, nicht verträglich sei.

[Zu den Wahlen.] Zu den Vorbereitungen für die allgemeinen Wahlen, welche von der Regierung rastlos und geräuschlos betrieben werden, gehört auch die geschickte Befestigung solcher, welche keine Aussicht auf eine Wiederwahl haben. Pinarb befördert ohne Aufhören Majoritäts-Mitglieder zu einträglichen und einflußreichen Aemtern. Eine jede solche Ernennung bedeutet Streichung von der officiellen Candidatenliste. Auch wird eine große Präfectenbewegung noch vor den allgemeinen Wahlen stattfinden. — Lachaud, der berühmte Advocat, der seit Jahren durchweg mit glänzendem Erfolge die interessantesten Verbrecher Frankreichs vertheidigt, tritt nun auch als officieller Candidat für den gesetzgebenden Körper auf, um die Interessen der Wähler von St. Denis zu vertreten, deren Deputirter gegenwärtig Jules Simon ist. Es wird bereits viel für Herrn Lachaud gearbeitet. So bringt ein Localblatt von Roubaix Auszüge aus einer von mehreren Jahren erschienenen Biographie Lachaud's und theilt nach derselben mit, daß ein gern gesehener Gast Herr Lachaud vor einigen Jahren am kaiserlichen Hoflager von Compiegne war. „Der Kaiser hat ihn aufgefordert, eine Partie Billard mit ihm zu spielen, und die Kaiserin hat ihn für die einzige „Boulangere“, die sie während der ganzen Woche, in der er zu Gaste war, tanzte, zu ihrem Cavalier erwählt.“

[Die arabischen Bureaux.] Der „Monteur de l'Armée“ vertheilt jetzt in einem besonderen Artikel das Institut der arabischen Bureaux, sowie „die überaus verdienstliche und aufopfernde Wirksamkeit der Offiziere, welche an der Spitze dieser Bureaux stehen.“ Er geht aber im Eifer seiner Vertheidigung so weit, daß offene Geständnisse abzulegen, daß heute nach einem unausgesprochen dreißigjährigen Besitze die afrikanische Colonie „nur durch die Gewalt“ in dem Abhängigkeits-Verhältniß zum Mutterlande erhalten werden kann.

Für Jeden, sagt er, der die geringste Kenntniss von Algerien hat, steht die Thatfache unbestreitbar fest, daß der Araber nur so lange uns treu und unterwürdig bleibt, als er weiß, daß wir stark sind. Da nun die arabischen Bureaux ein Ausfluß des militärischen Oberbefehls sind, so erscheinen sie dem Eingeborenen als die dauernden Träger unserer Macht. Die energichsten Häuptlinge des Landes haben sich vor dieser Macht gebeugt und von Anfang an das Schauspiel der aufrichtigsten Treue dargeboten, wenigstens dem Anscheine nach. Allein an dem Tage, an dem sie glaubten, daß unsere Waffen durch die europäische Politik nach anderen Punkten abgerufen werden könnten, erhoben sie die Fahne der Empörung. Um einen dauernden Einfluß auf die Araber auszuüben, und um sie aus ihrer mehrhundertjährigen Unbeweglichkeit einen Schritt voran zu bringen, muß man ihnen, wir wiederholen es, vor allem die feste Ueberzeugung von unserer Macht beibringen.“

[Zur Presse.] Der „Electeur“ wird wegen Erregung von Haß und Verachtung gegen die Regierung angeklagt werden. Mit Bezug hierauf erinnert die „Tribüne“ daran, daß drei der hervorragendsten Abgeordneten der Linken an der Spitze dieses Blattes stehen und fährt fort:

„Man wird das Publikum schwer überzeugen können, daß würdige, ernste, mit dem dreifachen Mandat des Talents, der Wahl und der Popularität betraute Männer wissenschaftlich die ersten Strafen des neuen Preßgesetzes auf sich ziehen könnten; wir hoffen auch, daß man die Gerichte davon schwer überzeugen wird. Wir werden gewiß niemals Gunstbegünstigungen oder Vorrechte für die Erwählten des allgemeinen Stimmrechts verlangen; aber am Ende wird sich doch ganz Frankreich die Frage vorlegen: Ist das eine Herausforderung, welche man gegen eine ganze Partei des gesetzgebenden Körpers schleudern will? Würde die Regierung nur davor überzeugt sein, es ist dies ein schlechter Anfang des Feldzuges, eine traurige Erfüllung der gemäßigten und toleranten Programme, von welcher die officiellen Blätter noch widerhallen. Wenn unsere Staatsmänner sich einbilden, daß sie mit Verfolgungen, Processen, Geld- und Gefängnißstrafen das Verlangen nach Wahrheit und Licht, welches Frankreich verzehret, beschwichtigen werden, so irren sie sich. Die Verfolgungen und Prozesse sind uns ohne Zweifel unangenehm; wir finden kein Gefallen an Geld- und Zeitverlust; wir haben keine

fehren, denn wie mir in meiner späteren Zurückgezogenheit kein Ort so lieb geworden ist wie Florenz, so ist mir aus den geräuschvollen Tagen meiner Jugend kein Ort so lebendig im Gedächtniß geblieben wie Kassel mit seiner lieblichen Umgebung. Die Revolution hat wohl auch dort Vieles geändert seit vorigem Jahre? — Im Ganzen sehr wenig, erwiderte ich, nur einige Personen haben gewechselt, die Dinge sind im Grunde dieselben geblieben. — Ein Blick für die Deutschen, fuhr der Ex-König fort, daß dort die Revolutionen nicht so durchgreifend sind wie bei uns. Sie würden das nicht aushalten; ein einziges unserer vielen Staats-Experimente würde Deutschland zu Grunde richten. Aber die Franzosen sind gewohnt auf Vulkanen zu tanzen, und sie thun es mit einer Grazie und einem Leichtsinne, der nirgends in der Welt seinesgleichen findet. — Es könnte sich doch leicht ereignen, daß ihnen der Boden einmal unter den Füßen einbräche, bemerkte ich. — Ob das ein so großes Unglück wäre? erwiderte Jerome Napoleon.“

Der alte Herr, den uns der deutsche Schriftsteller hier mit wenigen Strichen so anschaulich geschildert hat, ist längst dahin, und sein zweitältester Sohn Napoleon macht in diesem Augenblicke eine Luftreise durch denselben Staat, dem er durch seine Geburt eigentlich angehört. Der Sohn des Depossedirten von Kassel hat im September 1822 das Licht der Welt in Triest erblickt, ist also ein geborner Oesterreicher, und er hat sich auch Oesterreichs oft freundlich erinnert, in seinen Reden wie in seinen Thaten; 1859, wo er von Toscana aus gegen die Oesterreichische Armee operirte; in Ufaccio, wo er die berühmte anti-Oesterreichische Rede hielt, die sein Vetter, der Kaiser, desavouiren mußte; im Senate, wo er die Wiener Verträge wiederholt les maudits traités nannte.

Wenige werden sich noch der merkwürdigen Anfänge der politischen Laufbahn des Prinzen erinnern, wie auch nur Wenigen bekannt sein dürfte, wie der Spigname, den er führt, entstanden ist. Mon-Plon ist einfach eine Verballhornung des Namens Napoleon, ein Färlschkeits-Diminutiv; der Fürst Demidoff pflegte seine Frau, die Prinzessin Mathilde, Mon-Plon zu rufen. Als der Prinz 1854 die Krone plötzlich verließ, erfand man für ihn in Paris mit Anlehnung an das Mon-Plon das satirische Wort Craint-plomb (Fürchtblei)

Was die interessantesten Anfänge der politischen Laufbahn des Prinzen anlangt, so wurde er früher als sein Vetter, der jetzige Kaiser, in die National-Verammlung gewählt. Er gab sich schon damals die Mühe, gegen seinen Vetter zu polemischen, denn er erließ an das Wahlcomite,

welches ihn als Candidaten aufgestellt, folgende, der dynastischen Politik Louis Napoleon's in's Gesicht schlagende Note:

„Ma ligne politique, vous la connaissez: partisan de l'ordre, je ne crois pas qu'il faille en revenir aux hommes ni aux formes du passé, pour guérir les plaies de notre patrie. La seule voie de salut me semble être le respect de la Constitution républicaine appliquée franchement.“

Im Februar 1849 ernannte Louis Napoleon seinen Vetter zum Gesandten am Hofe zu Madrid, wohin Napoleon auch abreiste, nachdem er zuvor einer Deputation angedeutet hatte, daß es nur Eifersucht auf seine Popularität bei den Arbeitern und Demokraten gewesen, welche seinen Vetter, den Präsidenten, veranlaßt habe, ihn nach Madrid zu exiliren. Der Präsident wies ihn wegen dieser Ausfälle in einem Schreiben zurück, welches die halb-officiellen Journale veröffentlichten. Diese Veröffentlichung veranlaßte den Prinzen, Knall und Fall von Madrid abzureisen.

Es dauert nun 20 Jahre, daß sich die beiden Vettern bald streiten, bald wieder versöhnen, ohne daß die Welt erführe, was an der Polemik, die sie zeitweise gegen einander führen, Ernst, was Comödie sei. Diese Polemik fand ihre Zuspizung mitunter in witzigen Pointen. Als Louis Napoleon den Staatsreich zu lange in Erwägung zog, machte ihm sein Vetter den Vorwurf, daß er nichts von dem Blute des Kaisers in sich habe. „Aber seine Familie habe ich auf dem Halse!“ fertigte Louis Napoleon seinen Verwandten ab. Eines Tages, als sich das Kaiserreich in einer Krise befand, rief der Prinz zum Kriege mit Deutschland. „Sch fürchte den Rhein“, sagte Louis Napoleon, „wir könnten leicht in ihm ertrinken!“ — „Besser wir ertrinken im Rhein, als in einer Gasse!“ meinte der Prinz. Der Kaiser soll es seinem Vetter lange nachgetragen haben, daß dieser, nachdem er seine Gemahlin Clotilde bei Hofe vorgestellt, scherzhaft die Phrase hingeworfen: „Jetzt haben wir doch wieder eine ordentliche Prinzessin in unserer Familie!“

Der Volkswitz bemächtigte sich des gespanntesten Verhältnisses, das ab und zu zwischen den beiden Napoleoniden obwaltete, und tiefte dasselbe gleichfalls zu mancher Anekdote aus. Eine der pikantesten ist wohl folgende: Eines Tages fragte der kleine Napoleon seinen Vater, was für ein Unterschied zwischen accident (Unfall) und malheur (Unglück) sei. „Mein Kind“, soll der Kaiser, der eben schlecht auf seinen Vetter zu sprechen war, geantwortet haben, „wenn Dein Onkel Napoleon in's Wasser fiel, so wäre das ein accident, wenn er aber wieder herausgezogen würde, so wäre das ein malheur.“

Als es hieß, daß der Prinz Napoleon nach Prag kommen würde, war ich gespannt, ob der Sohn des Depossedirten von Kassel den Depossedirten von Kassel besuchen würde. Das Neben- einander der Mitglieder zweier Dynastien, welche beide in demselben Kassel residirt, auf dem neutralen Boden Prag's hatte immerhin etwas Interessantes. Der Sohn des Königs von Westfalen ging aber, so eingehend er Prag an der Hand czechischer Bäder besichtigte, dem schönen Rink's-Garten, in welchem der entthronte Kurfürst von Kassel wohnte, aus dem Wege.

Die interessanteste Episode in dem kurzen Aufenthalte des Prinzen in Prag war aber unstreitig der tactische Ensemble-Aufmarsch der Moskauer bei dem Manne, der am 17. März 1863 in der berühmten Senat'srede den Namen des russischen Statthalters in Warschau, Grafen Wielopolski, in die Gallerie jener Namen verwies, in welcher der Kerkermeister Hudson Lowe und der Frauenpeitscher Haynau prangen.

Lucian Herbert.

(Aus der „N. fr. Pr.“)

[Deutsche Classiker des Mittelalters.] Durch den vor Kurzem erfolgten Tod des bekannten Germanisten Franz Pfeiffer wurde nicht nur die Wissenschaft einer ihrer verdienstvollsten Stützen beraubt, sondern alle Freunde der deutschen Sprache und Poesie haben Ursache, an seinem Grabe zu trauern, da er der Vorkämpfer und Bahnbrecher einer literarischen Thätigkeit war, welche darauf ausgeht, die Schätze der altdeutschen classischen Dichtung in ihrer ursprünglichen Gestalt, in der sie vor ihm nur einer kleinen Zahl von Fachgelehrten zugänglich blieben, den Kreisen aller Gebildeten wieder nahe zu rücken. Theoretisch wirkte Pfeiffer für dieses Ziel in seiner Zeitschrift „Germania“, praktisch durch die Leitung der bekannten in der Zeitschrift von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Sammlung: „Deutsche Classiker des Mittelalters“. Hier stellte er sich die Aufgabe, der deutschen Lesewelt die schönsten mittelhochdeutschen Dichtungen in zeitgemäßen, billigen, mit allen zum Verständniß dienenden Mitteln versehenen Ausgaben darzubieten: eine Aufgabe, deren Lösung er mit glänzendem Erfolge begonnen, deren Vollendung ihm aber leider nicht vergönnt gewesen. Das von Pfeiffer eingeleitete Unternehmen wird indeß mit seinem Tode nicht still stehen, und es wird den zahlreichen Freunden desselben angenehm sein, hierüber Gewißheit zu erhalten. Pfeiffer hatte sich nämlich zur Ausführung des Unternehmens mit einem Kreise gleichstrebender Fachgenossen verbunden und war gerade in der letzten Zeit vor seiner Erkrankung noch emsig beschäftigt, alles erreichbare Material zu sammeln, die Arbeiten an die Witherasgeber zu vertheilen und die eingeleiteten Manuscripte durchzugehen. Seine persönliche Leitung war natürlich bei Begründung der Sammlung wichtiger als jetzt. Damals galt es, zwischen ihm und seinen Mitarbeitern allgemeine Grundzüge über die innere und äußere Einrichtung der Ausgaben, über die Einleitungen und Erläuterungen festzustellen. Dies ist jetzt, wo bereits fünf Bände vorliegen, nicht mehr erforderlich; die Pfeiffer

Neigung für unnützes Märtyrertum, aber nichts wird uns hindern, mit Kaltblütigkeit und Ausdauer das zu erfüllen, was wir für unsere Pflicht halten. Wir haben es, wenn auch unvollkommen, gethan zur Zeit der administrativen Willkür und sind nicht geneigt, heut zurückzuweichen, da wir es statt mit Ministern und Präfecten mit Richtern zu thun haben.

[Beschlagnahme.] Der Londoner „International“ wurde vorgestern auf der Post mit Beschlagnahme belegt, weil er einen Bouyer-Quertier sehr belobenden Artikel enthält.

[Herr de Lagueronniere] bereitet eine Denkschrift über modernes Staatsrecht vor, die er auf Verlangen des Unterrichtsministers Duruy und als integrierenden Bestandteil von dessen aus Anlaß der letzten Weltausstellung herausgegebenen Werke: „Die Fortschritte in Kunst, Wissenschaft und Literatur“ schreiben sollte. Der Senator will, scheint es, bei dieser Gelegenheit öffentlich seine Begabung für die Diplomatie darthun.

Großbritannien.

* London, 27. Juni. [Rückkehr des Herzogs von Edinburgh.] Die Schraubenregate „Galatea“ traf gestern Morgen um 11 Uhr, mit dem Herzog von Edinburgh an Bord, in Spithead bei Portsmouth ein, und wendete beim Anker die üblichen Salutsschüsse mit der „Victory“ dem Flaggenadmiral, Sir S. S. Pasley. Der Herzog, welcher außerordentlich wohl aussehend und sich von den Folgen des gegen ihn verübten Attentats völlig erholt zu haben scheint, wurde bei seiner Landung von einer großen Anzahl Marine-Officiere herzlich begrüßt. Ein officieller Empfang fand nicht statt. Nachdem sich der Herzog in seiner Eigenschaft als Marine-Capitän seinem Vorgesetzten, dem Admiral Pasley, vorgestellt, empfing er eine Deputation des Gemeinderaths der Stadt Portsmouth, welche ihm eine Begrüßungs- und Glückwunsch-Adresse, aus Anlaß der glücklichen Erhaltung seines Lebens, überreichte, und begab sich im Laufe des Nachmittags per Extrazug nach London, woselbst er von seinem Bruder, dem Prinzen von Wales, und seinem Schwager, dem Prinzen Louis von Hessen, auf dem Victoria-Bahnhofe erwartet und stürmisch begrüßt wurde. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Bahnhofe versammelt und empfing den Herzog mit enthusiastischen Aclamationen. Nach einem Besuche in Marlborough-House begab sich der Herzog nach Windsor, woselbst er des Abends nach 10 Uhr unter dem Gelächte der Glocken und den begeisterten Cheers der gesammten Einwohnerschaft seinen Einzug hielt. Die Stadt war festlich mit Blumen und Flaggen geschmückt.

[Prinz Arthur] ist nach Chatham gegangen, um in dem dort stationirten Ingenieur-Corps einen practischen Dienstcursum durchzumachen, nach dessen Beendigung er sich im November nach Woolwich begeben wird, um in der dortigen Artillerieschule ein Gleiches zu thun. Die Artillerie- und Ingenieur-Officiere knüpfen an den Eintritt des Prinzen bedeutende Hoffnungen, namentlich in Bezug auf die Beförderung, welche in diesen Truppentheilen, denen gegenüber, in welchen der Stellenlauf gilt, bisheran eine sehr langsame war. Auch verlautet gerüchtheilweise, beim Eintritte des Prinzen in die Artillerie sollen die Hausruppen, d. i. die eigentliche Garde, die bisher keine Artillerie umfaste, um 2 Batterien Artillerie vermehrt werden.

[Aus Gibraltar] wird abermals ein Angriff eines spanischen Kollutterers auf einen englischen Schooner gemeldet. Dreimal kamen Capitän und Mannschaft der „Hendora“ an Bord der „Fanny“, die mit einer Labatladung auf dem Wege nach Oran war, durchsuchten die Papiere und steuerten selbst letztere auf Rabrita zu. Sie verließen das Fahrzeug erst, als ein Dampfer, den man für ein englisches Kanonenboot hielt, in Sicht kam. Der Capitän der „Fanny“, Mr. Arabo, eine abermalige Erneuerung des Angriffs fürchtend, lehrte nach Gibraltar zurück.

[Petition.] Beim Ministerium des Innern ist eine von 143,235 Unterschriften bedeckte Petition der Frauen Irlands an die Königin eingegangen, welche sich gegen die Abschaffung der Irischen Staatskirche als solche ausspricht.

[Verschiedenes.] Mr. Nassam hat sich, seit seiner Ankunft aus Abyssinien, gestern zum ersten Male in der Oeffentlichkeit gezeigt, nämlich bei der Preisvertheilung in „Kings College“, dem er früher als Schüler angehört hatte. — Der amerikanische Dichter Longfellow ist vom Reform-Club zum Ehrenmitglied ernannt worden. Binnen kurzem wird sich Longfellow von London nach dem Continent, wohl auch nach Deutschland begeben. Er studirte vor etwa 40 Jahren in Heidelberg. — Die Bürgerhaft von Vimeria hat Mr. Bright, bei seinem bevorstehenden Besuche in Irland, den er zugleich mit dem bekannten Philanthropen Peabody zu machen gedenkt, zu einem Dejeuner eingeladen. — Die Enthüllung des Palmerston-Denkmal in Romsey, so wie eines gemalten Fensters in der dortigen Aemterkammer, welches ebenfalls dem Andenken des verstorbenen Staatsmannes gewidmet ist, soll am 21. Juli stattfinden. Der Bischof von London hat zugesagt, die Festrede bei dieser Gelegenheit zu halten. In Southampton wird demnächst ebenfalls eine Statue Palmerstons in einem der öffentlichen Parks errichtet werden.

Niederlande.

Haag, 26. Juni. [Die Erste Kammer] hat einstimmig sämmtliche Capitel des Budgets genehmigt. Die Regierung erklärte durch den Minister

Baal, der bereits in der Zweiten Kammer sich eben so ausgesprochen, ihre Colonialpolitik werde, besonnen fortgeführt, zu einer liberalen Lösung der Culturenfrage gelangen unter Beihilfe der Nationalvertretung. Morgen beginnt die Berathung des Budgets von Westindien.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 30. Juni. [Tagesbericht.]

* [Von den neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 2. Juli, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats: dem Herrn Propst Hesse an der Bernhardtikirche für seine anderweitigen Verluste, die Folge seiner neuen Stellung sind, eine persönliche Gehaltszulage von 300 Thlr. als einzigen Ersatz zu gewähren. — Die Kirchen-Commission befürwortet die Bewilligung.

2) Antrag des Magistrats: die Stadtverordneten mögen sich damit einverstanden erklären, daß die Lieferung, Aufstellung und Inangabezung der für das neue Wasserwerk erforderlichen Wasserhebungsmaschinen und Dampfessel im Wege beschränkter Submission und auf Grund der zugehörigen Zeichnungen und der beigefügten Submissions-Bedingungen verdingt werde. — Magistrat hat 17 der renommirtesten Maschinen-Baueinrichtungen ausgewählt, mit denen das Submissionsverfahren eintreten soll, auch stellt er frei, daß ein Unternehmer die ganze Lieferung übernimmt oder zwei sich darin theilen, jedoch nur in der Art, daß der eine Unternehmer die beiden Wasserhebungsmaschinen u., der andere Unternehmer dagegen nur die Dampfessel fertig liefert. — Die Bau-Commission findet eine Theilung der Lieferung für unzweckmäßig und wünscht eben so alle Maße in Berechnungen, die für den Lieferanten nicht maßgebend sein sollen und daher nur den Charakter der Reflexion tragen, aus den Submissions-Bedingungen entfernt. Sie versieht demgemäß die gesammten Bedingungen mit den nöthigen Correcturen und empfiehlt den so gestalteten Entwurf der Genehmigung.

3) Antrag des Magistrats auf nachträgliche Genehmigung des mit der verw. Bäckermeister Keeser getroffenen Abkommens bezüglich der Brot-Lieferung für das städtische Armenhaus bis Ende Dec. 1868. — Wird zur Annahme empfohlen.

4) Antrag auf die von dem Holzhändler Julius Schubert beantragte Genehmigung zur Ausführung von Baulichkeiten auf dem von ihm gepachteten Plage hinter der Schießmauer des Schießwerders. — Wird zur Genehmigung empfohlen.

5) Antrag des Stadtverordneten Strafa und Genossen auf Errichtung von Schuttdächern oder Hallen im Scheitniger Park. — Die Grundeigentums-Commission empfiehlt unter Anerkennung der Nützlichkeit des Antrages die Ablehnung desselben, will aber dem Magistrat anheimstellen, bei dem bevorstehenden Neubau der Wiesenbaude für geeignete Colonnaden-Räumlichkeiten zum Schutze des Publikums Sorge zu tragen.

6) Antrag, betreffend die Verwendung der als „künstlich wegfallend“ bezeichneten 200 Thlr. im Titel V. des Etats des Armenhauses pro 1868 zum Ankaufe von 61 eisernen Bettstellen. — Die Commission empfiehlt die Genehmigung.

§§ [Se. Excellenz] der commandirende General v. Tümping, welcher auf seiner Inspectionsreise noch die Garnisonen in Ziegenhals, Leobschütz, Neustadt, Grottkau und nochmals in Reife besichtigen wird, kehrt am 12. d. M. wieder hierher zurück. — Der Chef des Generalstabes Oberst v. Sperling g. wird heute von seinem zweimonatlichen Urlaube zurückzukehren.

α [Priesterweihe. — Alumnat.] Heute Morgen ertheilte Herr Fürstbischof Dr. Förster in der Kreuzkirche den Alumnus des diesjährigen Cursum nach einer inhaltsschweren Ansprache die Priesterweihe. Die Neugeweihten verlassen das Alumnat, das jetzt wieder für einige Monate leer verbleibt, bis mit Mitte September der neue Cursum, diesmal etwa 40 Candidaten zählend, darin Aufnahme findet. Derselben werden in 4 Wochen ihre Concurprüfung ablegen. An Stelle des verstorbenen Rectors Dr. Sauer dürfte vielleicht Herr Spirit, Lic. Storch, der nach 10jähriger Amtswirklichkeit die Verhältnisse der Anstalt am genauesten kennt, treten. Subregens Dr. Speil befindet sich leidend und mußte darum gestern, am Peter-Paulstage als Festprediger der Kathedrale sich von Herrn Präfect Dr. Otto vertreten lassen.

α [Michaeliskirche.] Am verflossenen Sonnabend sind die Altarmale für die Michaeliskirche aus Düsseldorf bei Herrn Fürstbischof Dr. Förster eingetroffen. Das Hochaltarblatt, darstellend den Erzengel Michael den gefesselten Drachen darniedertrumpfend, macht einen imposanten Eindruck und giebt Zeugniß von der Bedeutung des Künstlers, Professor Träger in Düsseldorf. Außer diesem sind die ebenso gediegenen Bilder für die Seitenaltäre zu bewundern und zwar kommen in die beiden Kreuzkapellen die Gemälde St. Joseph's und Maria's, während an die beiden Altäre im vorderen Kirchschiff die Bildnisse der heiligen Hedwig und des heiligen

jenen Männern im Geiste nahe zu stehen, die wie Pythagoras die „Wahrheit und Frömmigkeit damit beginnen, durch Selbsterkenntniß die eigene sinnliche Natur zu beherrschen, und die ihre Vollendung darin sehen, in dem so geweihten Tempel den Geist alten zu lassen in der fülle ewigen Lebens“. Möge denn auch diese Schrift ihren Zweck in einem recht großen Leserkreise erfüllen.

[Ein wichtiger Chinese.] Als vor kurzem die chinesische Gesandtschaft die Brady'sche Daguerreotyp-Galerie zu New-York verließ, ward sie auf gut New-Yorkerisch von einem mehr zahlreich als gewählten und mehr zudringlichen als anständigen Publicum umdrängt. Eine feingebildete Dame ließ sich von ihrer Neugier so weit hinreißen, daß sie den ellenlangen, rabenschwarzen Kopf eines der Gesandtschafts-Mitglieder in die Hand nahm und mit Blicken der Verwunderung betrachtete. Der chinesische Herr lächelte sie an, warf einen nicht mißzubehaltenden Blick auf den Chignon der Dame und rief: „All mine, all mine!“ (Alles mein eigenes Haar!) Die Dame entwich mit schwerem Seufzer unter dem Gelächter der Umstehenden.

[Ein höchst interessantes Werk.] Die Autobiographie des berühmten Benjamin Franklin, zusammengestellt aus dem in Paris aufbewahrt gewesenen und von dem früheren Gesandten der Ver. Staaten aufgefundenen Original-Manuscript, ist vor kurzem in New-York publicirt worden und hat reisenden Absatz gefunden.

[Langer Militärdienst.] Der kürzlich verstorbene bayerische General Fürst von Thurn und Taxis war 71 Jahre alt und 70 Jahre Soldat. Er war nämlich, wie die „Allg. Z.“ mittheilt, schon in seinem ersten Lebensjahre zum Oberst-Inhaber eines Chevaulegers-Regiments ernannt worden.

[Ehrenrettung des weiblichen Geschlechts.] Vor einiger Zeit machte die Noth die Runde durch alle amerikanischen Zeitungen, daß sich in dem Asyl für Trunkenbolde in Binghampton, N. Y., 1300 Töchter wohlhabender Leute, die sich dem Trunke ergeben, 150 Geistliche, 400 Aerzte und 600 Rechtsanwälte befänden. Der Vorsteher dieser Anstalt, Albert Day, erklärt diese Angaben in einem Briefe an die „New-York-Times“ für erfunden. Es sei nie ein Frauenzimmer in die Anstalt aufgenommen worden; zwanzig Mädchen und Frauen seien angemeldet, deren Aufnahme aber verweigert worden und das seien meist Individuen gewesen, die sich durch Opiumgenuß ruinirt. Herr Day fügt hinzu, daß er in seiner langen Praxis — er steht solchen Instituten seit 11 Jahren vor — die Bemerkung gemacht habe, daß die Zahl der dem Trunke ergebenden Frauen abnehme. Das Asyl in Binghampton zählt, wie es weiter heißt, jetzt 66 Insassen, wovon drei Geistliche, vier Aerzte und fünf Rechtsanwälte sind.

[Eine weibliche Armee.] Die Nachricht, daß Lopez in Paraguay eine Armee von Frauen gebildet habe, befißt sich, und sind auch noch keine Berichte über deren Kopfstärken eingetroffen, so ist es doch gewiß, daß eine große Anzahl Frauen und Mädchen in Lopez' Lager als Kaserben untergebracht sind. Auch die Commandos befinden sich in weiblichen Händen, Fraulein Elisa Lynch hat den höchsten Posten einer Brigade-Generalin.

Wien. [Naives Mißverständnis.] Bei einem Zeugenverhör beim Landesgerichte sollte in voriger Woche ein Handwerker das Protokoll unterschreiben. Auf seine Entschuldigung, daß er nicht schreiben könne, bemerkt der Richter: „Drei Kreuzel thun's auch.“ Der Mann versteht drei Kreuzer

Geslaus eingefügt werden. Sämmtliche Bilder sind Meisterwerke und kostet allein das Hochaltarsgemälde 2500 Thlr.

§§ [Courierzüge.] Die schon vielfach erwähnten Courierzüge zwischen Berlin und Breslau, resp. Dierberg, werden definitiv am 1. August c. in das Leben treten. Der Fahrplan ist bereits entworfen und liegt dem Herrn Handelsminister zur Genehmigung vor.

+ [Botanisches.] Im Schweidnitzer-Keller hat Herr Brauereibesitzer Friebe eine seltene tropische Pflanze seit heute ausgestellt, die in einem seiner Gemächshäuser in Kleinburg zur Blüthe gelangt ist. Es ist dies die zur Familie der Orchideen gehörige Stanhopea oculata grandiflora Mart. Wir machen hiermit alle Freunde der Botanik auf diese wahrhaft bewundernswürdige Pflanze aufmerksam.

β. [Vermischtes.] Gestern Nachmittag ertrank beim Baden in einer Obelacht hinter der Spitzer'schen Badeanstalt der ca. 12 Jahr alte Sohn eines Fabrikarbeiters. Obwohl der Unfall bald bemerkt wurde, so konnte der Verunglückte doch nicht mehr gerettet werden; er wurde als Leiche herausgezogen und in die Behausung der Eltern gebracht. — Gestern Abend in der 11. Stunde hörten ein Bildhauer und ein anderer junger Mann, welche die Uferstraße passirten, Hilferufe von der Ober heraufstöhnen. Um einem Verunglückten rechtzeitig Hilfe zu leisten, eilten sie mit dem dort stationirten Wächter einen der am Ufer besitzigen Röhre loszulassen, worauf sie mittelst dessen der Segend zufluechten, von woher die Hilferufe ertönt. In der Nähe des Alumnatsgartens bemerkten sie einen Menschen, welcher verweirte Anstrengungen machte, um dem drohenden Tode des Ertrinkens zu entgehen. Nur die rechtzeitige Hilfe der obigen 3 Personen rettete ihn aus der augenblicklichen Gefahr, worauf er mittelst Tragbrett in's Allerheil-Hospital transportirt wurde, wo man in ihm den Schneiderlehrling Kluge entdeckte. — Heut Mittag hatte ein hiesiger Schiffer seinen kleinen Kahn so mit Sand überladen, daß dieser Wasser schöppte und unterging. Dem Schiffer gelang es sich durch Schwimmen zu retten.

+ [Polizeiliches.] Ein schon mehrfach bestraffter Barbiergehilfe, der sich seit einigen Tagen arbeitslos hierorts umhertreibt, ließ sich vorgestern von einem Restaurateur einen Serviszettel, um eine angedlich ihm gebührende goldene Kette im städtischen Leibhause zu verheben. Dem Herrn Criminal-Commissarius Klug gelang es in dem Barbiergehilfen einen Gauner zu entlarven, denn es stellte sich heraus daß er diese Kette, im Werthe von ca. 10 Thalern, am v. rigen Sonnabend in einem hiesigen Goldarbeiterladen gestohlen, ohne daß der Eigentümer hiervon auch nur die geringste Ahnung hatte. Nachdem von ihm diese Kette in einem Pfandleihinstitut für 3 Thlr. verhebt worden war, verkaufte er sofort den erhaltenen Pfandschein in einem Kleidergeschäft für 12 1/2 Sgr. Der Betrüger wurde nach abgelegtem Geständniß sofort nach dem Polizeigefängniß abgeführt. — Gestern wurde ein Mädchen verhaftet, welche früher in einem hiesigen Gasthose als Fremdenschleuserin gedient hatte. In diesem Dienstverhältnisse hatte sie sich verschiedene Diebstähle an Wäschstücken zu Schulden kommen lassen, die zum größten Theil schon zerstückelt und mit herausgetrennten Namen vorgefunden wurden. Auch wurde sie noch im Besitz von einer großen Menge von seidenen Taschentüchern betroffen, die von den Gästen in dem Hotel zurückgelassen waren, und die sie sich widerrechtlich angeeignet hatte. — Dem Polizeiergenten Demmig gelang es gestern in einem Restaurationslocale auf der Carlstraße einen jungen Menschen zu verhaften, der im Besitze einer großen Summe Geldes war, über deren rechtlichen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte. Anfanglich behauptete er, das Geld im Hazardspiele gewonnen zu haben, später aber wieder er diese Aussage und behauptete vielmehr, daß ihm dieses Geld sein Bruder gegeben hätte. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl das Richtige ermitteln, da jedenfalls anzunehmen ist, daß diese Summe von einem Diebstahle herrühren mag. Unter dem mit Beschlag belegten Gelde befindet sich unter Anderem auch ein preussischer Staatsschuldchein aus der Anleihe vom Jahre 1859, Nr. 20,820 Litt. D., und ein Viertelloos der 188. ersten Klassenlotterie Nr. 31,941. — In den letzten Nächten ist auf Anordnung des königlichen Polizeipräsidenten wieder eine Razzia auf obdachlose Individuen angestellt worden, die ein sehr ergiebige Resultat geliefert hat. Es wurde nämlich eine große Anzahl vielfach bestraffter und gefuchter Personen aufgegriffen und verhaftet.

+ [Besitzveränderung.] Das Rittergut Schäßelndorf (Kreis Brieg). Verkäufer: Herr Lieutenant Brieger; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Scholz. — Brüderstraße Nr. 47 (Goldenes Z). Verkäufer: Herr Kaufmann Adolph Wollenberg; Käufer: Herr Kaufmann Gerson Mojez. — Tauenzienstraße Nr. 1. Verkäufer: Herr Kaufmann W. Somma; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Bruno, Graf v. Damski auf Kulatzstugo bei Pleschen.

= [Feuer.] Heute Vormittag in der 10. Stunde rückte die Hauptfeuerwache nach dem Hause Schubbrücke Nr. 34, woselbst in einer Stube des dortigen Neubaus eine Parthie Hobelspane durch Unvorsichtigkeit der Arbeiter in Brand gerathen, aber noch vor Anfunft der Feuerwehr bereits gelöscht worden war.

E. Stürchberg, 30. Juni. [J. Peters „Wanderbüchlein.“] Ein blaugrauer Himmel und prachtvoller Regen hat uns gestern erquickt, manchem aber „den Sonntag zu schanden gemacht“; heute scheint die Sonne wieder warm, der Himmel ist blau und ein anmuthiges Nordost-Lüftchen wälzt die weißen Wolkenmassen in Form von Wollfäden über die böhmische Grenze hinüber. Es scheint, als wenn die römische Pallas Athene bei uns über Nacht eingezogen wäre und als Schürmerin jedes Standes und jedes Menschen über uns alle Licht und Wärme verbreitete. Den kriegerischen Schild scheint sie zu Hause gelassen, den friedlichen Roden mitgebracht und sich auf den Bibersteinen niedergelassen zu haben. Wie ich sehe, hat die Schneetoppe hochachtungsvoll vor ihr die Haube abgenommen, während die (Fortsetzung in der Beilage.)

ausgeber der folgenden Bände werden nach den mit Pfeiffer vereinbarten Grundfäden verfahren. Gegenwärtig befinden sich mehrere neue Bände unter der Presse, nämlich der dritte und letzte Theil Hartmann's von Aue, herausgegeben von Fedor Vech, und Gottfried's von Strahburg, „Tristan“, herausgegeben von Reinhold Beschlein, während Carl Bartich den „Perzival“ Wolfram's von Eschenbach unter Benutzung des werthvollen von Pfeiffer gesammelten und ihm übergebenen Materials zum Druck vorbereitet. Desgleichen sind Vorträge getroffen, daß auch die übrigen für die Sammlung bestimmten Werke im Geiste des Hingeliebten und auf Grund seiner umfangreichen Vorarbeiten in regelmäßiger Folge zur Veröffentlichung gelangen.

Alte und neue Weltanschauung. Vorträge von Eduard Balzer. 2. Band. Das Menschenleben in seinen Hauptbeziehungen. 2. vermehrte Auflage. Nordhausen, Ferdinand Fortsmann 1868.

Pythagoras, der Weise von Samos. Ein Lebensbild, nach den neuesten Forschungen, bearbeitet von Eduard Balzer. Mit einer Uebersichtskarte. Nordhausen, Ferdinand Fortsmann 1868.

Die Erwartungen, welche man schon vor beinahe 20 Jahren an das Erscheinen der unter dem Gesamttitel „Alte und neue Weltanschauung“ zusammengesetzten Vorträge von Balzer zu knüpfen berechtigt war, haben sich wenigstens zum größeren Theile sehr glücklich erfüllt. Ist es auch dem eben so berechneten als gelehrten Rediger der freien religiösen Gemeinde zu Nordhausen nicht gelungen, die freien Gemeinden überhaupt vor dem Schicksale zu bewahren, welches ihnen neben der Unkenntnis der Staatsgewalt der in unserer Zeit immer mächtiger anwachsende kirchliche Indifferentismus bereitet hat, so wird doch Niemand, der den Ersteren heute noch seine Aufmerksamkeit schenkt, das in Abrede stellen, daß es besonders Balzer's Verdienst ist, nicht nur in den Kreisen der wissenschaftlich Gebildeten das Interesse für die Bestrebungen der freien Gemeinden noch rege gehalten, sondern auch diese Letzteren selbst in einer Weise vertieft zu haben, welche ihnen am allerhöchsten noch eine Zukunft verbürgt, wenn auch oberflächliche Beobachter denselben eine solche längst absprechen wollten. Balzer hat mit einem Leben erfüllt, welches die Unkenntnis der Zeit überdauern wird, und er hat dieses Leben besonders durch seine Schriften auch da angeregt, wo der Kampf der Ideen, welchen die freien Gemeinden zu führen haben, nur ansitz begriffen zu werden. Daß Glauben und Wissen, das Kirche und Leben vom herrschenden Dualistischen Standpunkte aus nicht veröhnt werden können, — daß das Bewußtsein, unsere wirkliche Natur sei wie das All eine einheitliche, an die Stelle jener Gegensätze die veröhnte freie religiöse Gemeindefeit in immer mächtigerer und schönerer Gestaltung einst überall setzen wird, diese Ueberzeugung läßt Männer wie Balzer an ihrem Verufe nicht irre werden, und daß diese Ueberzeugung von Vielen getheilt wird, wenn auch nur Wenige dieselbe als Mitglieder einer freien Gemeinde zu ihrem Bekenntnisse erheben, — das beweist unter Anderem auch das Erscheinen des oben bezeichneten vortrefflichen Buches in seiner zweiten Auflage. — Das gleichzeitig erschienene und von uns gleichfalls schon oben bezeichnete Schriftchen desselben Verfassers über Pythagoras ist ohne Zweifel schon insofern eine sehr schätzenswerthe Arbeit, als durch dasselbe die Forschungen Röh's, welche leider selbst unter „Stubentüchern“ noch immer sehr unbekannt geblieben sind, in der schönsten Weise auch denjenigen nahe gebracht wurden, welche sich zwar keiner hohen Gelehrsamkeit rühmen dürfen, welche aber den Anspruch nicht aufgeben mögen,

und leicht erröthend zieht er zwei Kreuzer aus der Tasche, den Richter treuherzig bittend, ihm den dritten leihen zu wollen, er werde ihn Sonntag sicher zahlen. (Presse.)

London. [Lieber gleich.] Wegen Diebstahl eines Stückes Flanel stand kürzlich ein schon mehrfach bestraffter Mann, der That geständig, vor den Schranken des Spurgerichts. Beim Urtheilsprüche hob der Richter den Wiederholungsfall hervor und warnte den Angeklagten, daß wenn er noch einmal vor dem Gerichte erscheine, er wahrscheinlich zu siebenjähriger Zwangsarbeit verurtheilt werden würde. „Ah, die können Sie mir lieber sofort geben; ich werde wiederkommen“, sagte der Gesangene mit großer Raubetät. „Ist das wirklich Eure Meinung“, fragte der Richter. „Ja“. „Dann lautet Euer Urtheil auf sieben Jahre Zwangsarbeit“. Und der Gesangene wurde abgeführt.

Berlin. [Eine Suppenanstalt für Säuglinge.] Der praktische Arzt Dr. Wahreud hat in der Friedrichstraße Nr. 100 eine Suppenanstalt errichtet, in welcher unter seiner Aufsicht und technischer Leitung die Liebig'sche Suppe für Säuglinge bereitet wird, welche eine vollständigen Ersatz für die Muttermilch gemährt. Die Anstalt liefert den Müttern die fertige Suppe zweimal täglich frisch bereitet ins Haus und setzt sie so in die Lage, ihre Kinder gesundheitsmäßig zu ernähren und vor den Gefahren der Säuglingspflege zu bewahren.

Paris. [Eine Satire.] Der „Charivari“ veröffentlichen eine Zeichnung, welche Europa darstellt, das seine ganz leere eiserne Geldkiste öffnet und zu einem Berehrer des bewaffneten Friedens sagt: „Machen Sie aus meiner Kiste ein Kanone; das wird die letzte sein und dann wird mir nichts mehr übrig bleiben.“

[Erbbeben auf den Sandwichinseln.] Der „Monitor“ giebt in einem aus Honolulu, 5. Mai, datirten Schreiben eine kurze Schilderung der furchtbaren Naturerscheinungen, die sich auf der großen Hawaii-Insel zugetragen haben. Der erste gewaltige Erdstoß ward am 2. April verpürt. Innerhalb 5 Minuten waren 31 Personen und mehrere 100 Stück Vieh von einer Erdmasse überschüttet, die eine Dicke von 6 bis 30 englische Fuß hatte. Um 4 Uhr Nachmittags scholl der Ocean plötzlich 25 Fuß über sein gewöhnliches Niveau an, brach in das Land ein und spaltete über 50 Eingeborne mit fort. Der Vulkan Kilauea, der in fortwährender Thätigkeit ist, versiegt, nachdem er am 2., 3. und 4. gewaltige Lavaströme ausgeworfen, am 5. und am 7. brach 15 Stunden von dem Krater entfernt an den letzten Abhängen des Manu-Loa eine mächtige Lavamasse aus dem Boden und durchströmte Alles vernichtend, innerhalb weniger Stunden, ein etwa 9 Meilen langes Thal. Der König Kamehamea V., der sich gerade zur Eröffnung der Kammer der Sandwich-Inseln in Honolulu befand, bestieg sofort in Begleitung verschiedener Beamten und des katholischen Bischofs einen kleinen Dampfer, um die am meisten mitgenommenen Küstpunkte zu besuchen und den Nothleidenden Kleider, Nahrungsmittel und sonstige Unterlassungen zu spenden. Seine Schwägerin, die Königin Emma, hat Sammlungen veranstaltet, die sich bis jetzt auf 15,000 Fr. belaufen. Der König war am 25. April von seiner Rundreise wieder nach der Insel Oahu zurückgekommen.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

große und kleine Sturmhaube respektvoll gegen die Admerin ihre Häupter verneigen. Es wäre dies kein Wunder, denn Pallas Athene ist bekanntlich zwar nicht hässlich, aber streng in ihrem Urtheile und — Jungfer. Wo aber eine Jungfer mit dem Spinnroden sitzt, giebt es auch — viel „Gerode“, so gut wie bei Frauen, und es darf uns daher nicht befremden, wenn von den Wibersteinen Dinge erzählt werden, die vor Wochen schon in Seiffersbau bearbeitet wurden, jetzt aber glücklicher Weise wieder auf der Welt herumlaufen. Der Elephante ist jedoch wieder zur Mäde und die in guten Cours gebrachte Schadeufreude zu Wasser geworden, wie der gestrige Sonntag. Die Wibersteine gehören nun einmal zu den interessantesten und schönsten Buntten, und wer eine umfangreiche und zugleich — malerische Aussicht genießen will, muß sie besuchen. Verlaufen kann man sich dabei nicht gut und wer dies befürchtet, laufe sich bei Linde in Warmbrunn, oder beim Verfasser Herrn Julius Peter daselbst „die Wibersteine und ihre Umgebung oder der Kernjäcklam und seine interessantesten Partien.“ In diesem sehr überflüssigen „Wanderbüchlein“ sind alle Wege und Stege auf das genaueste beschrieben, mit Berücksichtigung alles dessen, was auch wissenschaftlich (Geologie, Botanik u.) auf dem Gebiete des Kernjäcklam und dessen Umgegend interessant sein kann. Am Schluß des „Wanderbüchleins“ sind einige Touren angegeben, wie sie von Warmbrunn aus am häufigsten beliebt werden. Badegästen wie Reisenden können wir das Büchlein empfehlen.

Warmbrunn, 28. Juni. [Wochenmarkt. — Theater-Freuden und Leiden.] Die königliche Regierung hat jetzt die Seitens des Ortsvorstandes im April (s. Nr. 163 der „Breslauer Zeitung“) nachgeforderte Genehmigung zur Abhaltung eines Wochenmarktes erteilt. Der Anfang wird Mittwoch, den 8. Juli, gemacht werden. Müchte nur die Beteiligung sowohl der Producenten und Händler, als auch der Consumenten, insbesondere der Hausfrauen, eine recht rege sein, damit diese neue Errungenschaft nicht wieder verloren geht. Wir veranlassen dieselbe wieder der rastlosen Thätigkeit unseres braven Ortsrichters Herrn Kölling. — Ähnlich dem Theater in Salzbrunn ergeht es dem untern, nur mit dem Unterschiede, daß zur Zeit der in jeder Beziehung wädrer Director Herr Georgi die Opfergroßens noch aus seiner Tasche allein bringt und nicht auch die Mitglieder in pecuniäre Mitleidenschaft zieht, dieselben also nicht unter der schönen Witterung, nicht unter der Hitze des Tages, sondern nur unter der Hitze des Abends und — leider zugleich auch die Zuschauer — unter der unerträglichsten Hitze des Theaters leiden läßt. Wir würden lieber in gemüthlicher Ruhe sitzen bleiben bei den Herren Scholz im „Curial und Gallerie“, Thomas im „Hofgarten“ und Cammert im „Breslauer Hof“, wo bekanntlich das allerbeste Bier und zwar direct vom Eise geschönt wird, und nicht mit solcher Todesverdichtung in des Theaters glühende Hitze uns stürzen, wenn eben nicht die Gesellschaft des Herrn Georgi so außerordentlich brav spielte. Jede Vorstellung giebt Zeugniß von rastlosem Fleiß und künflerischem Eifer aller Mitglieder; selten ist ein kleiner Schnitzer oder faux-pas oder eine Unverständlichkeit zu rügen, wohl aber ein so vortreflich glatt abgerundetes Zusammenpiel zu rühmen, wie es auf manchem stehenden Theater nicht immer zu finden, bei der so schnell und aus allen Ecken und Enden Deutschlands zusammengewürfelten Gesellschaft des Herrn Georgi aber ein wahres Wunder ist. Dazu erfreuen uns noch Herr Robert Guthery, Regisseur und erster Charakter-Komiker vom Stadt-Theater zu Hamburg, nebst Gemahlin, Frau Marie Fuhrmann-Guthery, mit ihrem Gastspiel. Beide leisteten am Donnerstag und Freitag so Ausgezeichnetes, daß das entzündete Publikum sie nicht bloß nach jedem Act, sondern nach jeder Scene rufen mußte. Schließlich erlauben Sie mir wohl noch zwei heisse Wünsche Namens der Warmbrunner auszusprechen: 1) Ealiche und nächste Leistung der Theatertruppe, und 2) Sorge für unsere lieben, guten Hirschberger zur besseren Aehnahme an unsern Theaterfreunden. Die Hirschberger Kunstfreunde möchten gewiß gern recht oft unser Theater besuchen, wenn sie nur nach der Vorstellung wieder glücklich heim gelangen könnten, ohne die giftigen Spazierhölzer malkaträren zu dürfen.

Liegnitz, 29. Juni. Die Vorbereitungen zur würdigen Feier des am 6. und 7. Juli hier selbst abzuhaltenden 6. schlesischen Gewerbetages nehmen einen erfreulichen Fortgang, da allem Anschein nach eine sehr rege Theilnahme an diesem zum ersten Mal in Liegnitz stattfindenden Feste sein wird. Angemeldet sind bis jetzt: eine Deputation der Breslauer Handelskammer, die Gewerbetreibere zu Breslau, Beuthen OS., Bria, Bunzlau, Glogau, Glatz, Hainau, Hirschberg, Ratowitz, Luban, Delz, Döhlau, Sagan, Steinau, Striegau, Tarnowitz, Waldenburg, Wüstewaltersdorf, sowie der Vorstuh, Handwerker- und kaufmännische Verein zu Breslau, und steht zu erwarten, daß noch so manche intelligente Stadt Schlesiens nicht zurückbleiben, sondern ihre Theilnahme zugesagt wird. — Liegnitz wird sie alle willkommen heißen.

Ingramsdorf, 30. Juni. Gestern Nachmittag wurde das hiesige Schloß ein Raub der Flammen und brannte bis auf die Umfassungsmauern total nieder. Glücklicher Weise ist bei dem Brande Niemand verunglückt und blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt.

Reichenbach, 27. Juni. [Zur Tageschronik.] Gleichwie in anderen Gebirgsgegenden hat sich auch im Culenagebirge die uralte Sitte der Kobannisfeuer erhalten. Dieses Jahr beugnete das Wetter diese Lustbarkeit der Jugend ganz besonders, und die Gebirgsetzte gatten einen vollen Kranz von Feuern. Jedenfalls bildet diese Sitte einen Gegenstand allgemeinen Vergnügens, eine Unsitte ist aber in ihrem Gefolge, die schon vielfach Unglücksfälle hervorgerufen hat. Es ist dies das Schieben bei den Kobannisfeuern. In den letzten Jahren hatten die Polizeibehörden dagegen besondere Verbote erlassen, dieses Jahr scheint dies nicht der Fall gewesen zu sein. — Am Mittwoch Nachmittag hat wieder Hagelschlag einen Theil unseres Kreises heimgelacht. — Gestern fand die Einweihung des neuen Locales der hiesigen evangelischen Kleinkinder-Bewahranstalt statt. Die Anstalt ist aus kleinen Anfängen, lediglich auf die allgemeine Wohlthätigkeit gestützt hervorgegangen, und hat ihre Zwecke mit Erfolg gefördert. Das Streben, ein eigenes Grundstück für die Anstalt zu besitzen, welches die Leiter derselben seit Jahren verfolgten, ist nun erfüllt worden. — Der Webermeister Franke in Langenbielau, welcher in einer Arbeiter-Vermittelung auch die Bestrebungen Schulze's zur Lösung der socialen Frage anerkannte, hat sich gegen die Zumuthung eines Abfalles von der Vassallenlehre öffentlich verwahrt. — Die beabsichtigte Verpachtung der zum Majorat Langenbielau gehörigen Güter ist aufgegeben worden. Nach einem vom Verpächter als Antwort auf die nachgeforderten verbindlichen Interat soll eine neue Administration unter Garantie eines Heinertrages eingeführt werden, der unseren bewährtesten Landwirthe bisher nicht erreichbar schien. Die demnach zu erwartende Musterwirthschaft wird sicher nicht verfehlen, die Landwirthe unserer Provinz zur Nachahmung anzuapornen.

Dels, 28. Juni. [Kirchliches.] Die „Diocese Dels-Bernstadt“, welche außer sämtlichen evangelischen Kirchen und Schulen noch eine Parochie des Trebnitzer und eine des Breslauer Kreises in sich schließt, ist eine der größten in Schlesien, und dies mag wohl der Hauptgrund sein, warum es der königlichen Regierung zu Breslau, Abth. für Kirchen- und Schulwesen, gefallen hat, die gedachte Diocese zu trennen und daraus zwei selbstständige Diocesen zu bilden, als: Diocese Dels und Diocese Bernstadt. Die bisher ungetheilte Diocese unter der Aufsicht des ehrwürdigen, sehr verdienten und darum allgemein geachteten und geliebten Superintendenten Pastor prim. Groß in Bernstadt zählte 33 Parochien mit 38 Kirchdörfern und 40 Predigern, ferner mit 106 Schulen, 120 Lehrern und Hilfslehrern und ca. 10,000 Schülern. Die Trennung ist derart vor sich gegangen, daß der Kreis in kirchlicher Beziehung in einen „östlichen“ und in einen „westlichen“ Bezirk zerfällt. Der westliche Bezirk, unter dem neu ernannten Superintendenten und Hofprediger Hohenhthal, als Diocese Dels, zählt 17 Parochien: Dels, Pöfel, Bogisch, Briele, Groß-Graben, Maliers, Streblitz, Juliusburg, Döberle, Jantzdorf, Jadschnau, Stampen mit Vohrau, Peude, Hundsfeld, Groß-Weigelsdorf, Maake und Groß-Nädlich. Die Superintendentur zählt 20 Kirchen mit 20 Predigern und 50 Schulen mit 61 Lehrern. Der östliche Bezirk unter dem Superintendenten Pastor prim. Groß, als Diocese Bernstadt, zählt 16 Parochien: Bernstadt mit Buchwald, Alkerbellen, Pontow, Stroun mit Gimmel, Korchtitz, Wabnitz, Keeswitz, Mühlwitz, Weitsdorf mit Banquau, Briezen mit Kraschen, Fürsten-Gluth, Mühlitzsch, Postelwitz, Vielguth, Schmolten und Klein-Gluth. Diese Superintendentur zählt 21 Kirchen mit 19 Predigern, 50 Schulen und 60 Lehrern. Die Theilung ist also ziemlich gleichmäßig ausgefallen. Weitauf theilen wir mit, daß im Kreise sich auch vier „katholische Parochien“ mit 7 Kirchen befinden, nämlich: Dels, Hundsfeld, Kurersdorf mit Langewiese und Groß-Pölnitz mit Klein-Pölnitz und Sabowitz. An „Synagogen“ zählt der Kreis zwei: eine zu Dels und eine zu Bernstadt. (Cocomotive.)

Mittsch, 27. Juni. [Vermischtes.] Unsere Stadt prangt heute im Flaggen Schmuck und zwar zu Ehren unserer Ulanen, welche heut vor

zwei Jahren den ersten blutigen Strauß mit dem Feinde zu bestehen hatten. — Wie alljährlich wurde am letzten Montag nach dem Willen des Legatoren Schwarz das Rinderfest gefeiert. Die jugendliche Schaar sammt Eltern und Lehrern tummelten sich lange in den schönen Partien und die Annafelle und trat befriedigt erst spät ihren Rückzug an. — In der Stadtverordneten-Sitzung vom 23. d. M. wurde folgender Beschluß gefaßt, der von allen Freunden eines pünktlichen Geschäftsganges gewiß mit Freuden begrüßt werden wird. Eine aus drei Stadtverordneten bestehende Control-Commission soll sich mit dem Magistrat in Verbindung setzen und über Ausführung der Beschlässe der Stadtverordneten von Zeit zu Zeit den Letzteren Bericht erstatten. — Am 9. d. M. wurde Herr Apotheker Gabriel als neugewähltes Mitglied des Magistrats feierlich in sein Amt eingeführt.

S. Ober-Glogau, 27. Juni. [Feuer. — Festlichkeiten. — Prüfung. — Inspection.] Am Dinstag wurde in hiesiger Stadt ein Haus im Zeitraum von kaum einer Viertelstunde vollständig eingestürzt; und nur der raschen Hilfe und Aufopferung einiger braver Männer ist es zu danken, daß nicht mehrere Kinder in den Flammen einen qualvollen Tod fanden. Den angestrengten Bemühungen der Feuerwehr gelang es, daß das Feuer trotz der vielen in der Nähe befindlichen Schindeldächer keine weitere Ausdehnung gewann, und ein Glück war es, daß die in der Stadt befindlichen Wasserreservoirs nicht, wie augenblicklich, vollständig trocken lagen. Wegen des etwas niedrigen Wasserstandes in der Hohenploh ist nämlich das Geberweh nicht mehr im Stande, der Stadt Wasser zuzuführen. Wir sitzen jetzt vollständig im Trocknen. — Eine kleine angenehme Unterbrechung erhielt unter Stillbleibe durch das Stiftungsfest der hiesigen Feuerwehr, welches unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung mit Concert und Illumination am vorigen Mittwoch gefeiert wurde. Einem anderen Feste leben wir in einigen Tagen entgegen, nämlich dem Spaziergange der Stadtschüler, an dem sich Alt und Jung zu theilnehmen pflegt. In großen Städten strebt man jetzt nach Confessionslosigkeit der Schulen, um das Gefühl größerer Gemeinamkeit schon in den Kleinen zu nähren; hier ziehen die zahlreichen Kinder der katholischen Schule mit ihren Angehörigen an einem bestimmten Tage in's Freie, und vielleicht einige Tage später wandert ein kleines Häuflein evangelischer Kinder zu demselben Thore hinaus, um auf dem großen Zummelpfade die unzähligen Fußstapfen ihrer Vorgänger zu zählen. — Möchte doch der Magistrat die Initiative ergreifen und durch Anordnung eines gemeinsamen Festes uns ein schönes Bild der Bürgereintracht bereiten. Die Geselligkeit beider Confessionen wird ihm mit Freuden entgegenkommen. Es ist ja jetzt die Zeit, daß der Bürger selbst mit Hand legt an den Bau der Schule und Kirche, daß er die intellectuelle und moralische Bildung seiner Kinder mit überwacht. Es ist Zeit, daß er hierarchischen Lebergriff n Widerstand leistet, damit nicht nächstens zu der zur Disposition gestellten Erde und der auf Wanderung geschickten Sonne von einem der Poesie baren Gelehrten die Fenster des Himmels offen gedekt werden, aus denen bei der Sündfluth das Wasser in Strömen floß. — Neben der mit einem günstigen Resultate gekrönten, in dieser Woche am hiesigen Seminar stattgehabten Prüfung von nahezu 40 Aduanten wäre noch zu erwähnen, daß heute Inspection der hier in Garnison liegenden Infanterie-Schwadron durch den Divisions-Commandeur General Graf Stollberg vorgenommen wurde, und soll, wie ich vernehme, der Herr General seine volle Zufriedenheit mehrfach ausgedrückt haben.

Beuthen OS., 29. Juni. [Grundsteinlegung.] In der früher nach Beuthen eingeparnten Gemeinde Sobullahütte wurde heute der Grundstein zu einer neuen katholischen Kirche gelegt, welche Herr Graf Schaffgotsch auf Schomburg aus seinen eigenen Mitteln bauen läßt. Die heutige Feier wurde an der Baustätte selbst durch eine polnische Rede des Erzpriesters Pörsch und aus Württemberg eröffnet, worauf die Einsegnung des Grundsteins folgte. Nach dieser wurde ein solennes Hochamt abgehalten, wobei eine Kemptner'sche Messe, von den aus der Nähe herbeigeleiteten Lehrern, recht gelungen zur Aufführung kam. Die Feier schloß mit einer gediegenen Rede des Pfarrers Schaffgotsch aus Beuthen. Die Anwesenheit des Grafen Schaffgotsch hat der Gemeinde, welche nur aus seinen Arbeitern besteht, große Freude bereitet.

Myslewis, 30. Juni. [Ernteaussichten.] Die Aussichten auf eine zufriedenstellende Ernte wehren sich von Tag zu Tag. Heu ist größtentheils unter den günstigsten Verhältnissen auf eingebracht worden. Qualität vorzüglich, Quantität zufriedenstellend. Der seit gestern Nachmittag endlich eingetretene Regen wird den Saaten, sowie abgeräumten Wiesen sehr zu statten kommen, die vorzeitige Reife, namentlich der Winterfrüchte einigermassen aufhalten, und der künftigen Grummet-Ernte von großem Nutzen sein. Hackfrüchte gedeihen prächtig. Kartoffeln stehen in der schönsten Blüthe, nur Kraut wird wenig feil. Nachrichten aus Polen sprechen ebenfalls von günstigen Ernteaussichten und dürfte somit endlich doch auf eine Preis-Ernie-drigung der Lebensmittel für hiesige Gegend zu hoffen sein.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 29. Juni. [Taczanowski.] Am 24. d. Mts. verschied zu Salzbrunn der Rittergutsbesitzer Joseph v. Taczanowski, Erbber auf den herrschaftlichen Chorin, Wiezlow u. in Folge einer Herzkrantheit. Seine irdischen Ueberreste sind bereits nach Chorin gebracht worden, wo die feierliche Beerdigung in der Familiengruft am 30. d. Mts. erfolgen wird. Der Verstorbene war ein älterer Bruder des königl. Kammerherrn Grafen Taczanowski. Der Dabingesehene war in weiten Kreisen durch seine Loyalität und seine Wohlthätigkeit bekannt. (Pos. Zn.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 30. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Vericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) stiller, gest. 5000 Ctr., pr. Juni 53-52 1/2 Zhr. bezahlt, Juli-August 51-50 1/2-51 Zhr. bezahlt, Juli-August 49-48 1/2 Zhr. bezahlt, August-September —, September-October 48-47 1/2 Zhr. bezahlt und Gld., October-November 46 1/2 Zhr. Br. Weizen (pr. 2000 Pfd.) gest. — Ctr., pr. Juni 85 Zhr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gest. — Ctr., pr. Juni 54 1/2 Zhr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gest. — Ctr., pr. Juni 50 Zhr. Br., September-October und October-November 41 Zhr. Gld. Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gest. — Ctr., loco 9 1/2 Zhr. Br., pr. Juni, Juni-Juli, Juli-August und August-September 9 1/2 Zhr. Br., September-October 9 1/2 Zhr. bezahlt, October-November 9 1/2 Zhr. bezahlt u. Br., November-December 9 1/2 Zhr. bezahlt. Spiritus schließt feiler, gest. — Quart, loco 17 1/2 Zhr. Br., 17 1/2 Zhr. Gld., pr. Juni u. Juni-Juli 17 1/2 Zhr. Gld., Juli-August 17 1/2-17 1/2 Zhr. bezahlt, August-September 17 1/2 Zhr. Br., September-October 16 1/2 Zhr. bezahlt und Gld., October-November 16 1/2-16 1/2 Zhr. bezahlt und Gld. Regulirungspreise pro Juni 1868: Roggen 53 Zhr., Weizen 85 Zhr., Gerste 54 1/2 Zhr., Hafer 50 Zhr., Raps — Zhr. Rüböl 9 1/2 Zhr., Spiritus 17 1/2 Zhr. Zink ohne Umfah.

Die Börsen-Commission.

[Uebersicht über die Weizen- und Roggenpreise] auf den Haupt-Getreidemärkten der Monarchie. Um die Vergleichung zu erleichtern, sind die in den Börsenberichten notirten Preise, der Berliner Usance entsprechend, auf 2100 Pfd. Weizen und 2000 Pfd. Roggen (loco und ohne Sade) in Thalern berechnet.

Table with 4 columns: Location, 6. Juni, 13. Juni, 20. Juni, 27. Juni. Rows include Königsberg, Danzig, Posen, Stettin, Berlin, Breslau, Magdeburg, Rdn, Roggen, and various locations like Königsberg, Danzig, Posen, Stettin, Berlin, Breslau, Magdeburg, Rdn.

*) Nach dem Wochenbericht. (St. Anz.)

Subskriptionen im Juli.

Regierungs-Bezirk Breslau. Breslau, Grundbuch an der Verbindungstraße zwischen der Gräbchengener- und Siebenbuserstraße, abg. 13,708 Zhr., 8. Juli 11 1/2 Uhr, Stadtgericht 1. Abthl. Breslau.

Grundstück Nr. 2 der Laurentiusgasse, abg. 1066 Zhr., 14. Juli 11 1/2 Uhr, Stadter. 1. Abthl. Breslau. Tschelnitz, Grundstück Nr. 53, abg. 1050 Zhr., 14. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Breslau. Frankenstein, Haus Nr. 296, abg. 2140 Zhr., 10. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Frankenstein. Herrnlauerstr., Freistelle Nr. 14, abg. 1078 Zhr., 3. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Gubrau. Wölfsdorf, Grundstück Nr. 292, abg. 1047 Zhr., 7. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Habelschwerdt. Tscheden, Aderparzelle Nr. 72, abg. 1210 Zhr., 7. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Schweidnitz. Altwasser, Grundstück Nr. 14, abg. 90,220 Zhr., 9. Juli 11 1/2 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Waldenburg. Dittersbach, Hofhaus und Garten Nr. 64, abg. 2050 Zhr., 8. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Waldenburg. Friedland, Wiese Nr. 300, abg. 14294 Zhr., Wiese Nr. 300b, abg. 845 Zhr., Auenstück Nr. 140, abg. 54 Zhr., 15. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Friedland. Knischwitz, Bauergut Nr. 12, abg. 10,187 Zhr., 4. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Wansen. Breslau, Grundstück Nr. 16 und 17 der Breitenstraße, abg. 9476 Zhr., 15. Juli 11 1/2 Uhr, Stadter. 1. Abthl. Breslau. Grundstück Nr. 13 der Siebenbuserstr., abg. 13,238 Zhr., 17. Juli 11 1/2 Uhr, Stadter. 1. Abthl. Breslau. Grundstück Nr. 2 der Mariannenstr., abg. 17,010 Zhr., 15. Juli 11 1/2 Uhr, Stadter. 1. Abthl. Breslau. Grundstück Nr. 10 der Weißgerberstr., abg. 5602 Zhr., 17. Juli 11 1/2 Uhr, Stadter. 1. Abthl. Breslau. Grundstück Nr. 6a am Lehmamm, abg. 14,859 Zhr., 15. Juli 11 1/2 Uhr, Stadter. 1. Abthl. Breslau. Grundstück Nr. 26b der Blüchergasse, abg. 8943 Zhr., 16. Juli 11 1/2 Uhr, Stadter. 1. Abthl. Breslau. Schlottdorf, Grundstück Nr. 90 und 107, abg. 3364 Zhr., 18. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Frankenstein. Giersdorf, Hufschmiede Nr. 58, abg. 1100 Zhr., Aderstück Nr. 96, abg. 700 Zhr., 17. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Frankenstein. Steffich, Krefschambel. Nr. 2, abg. 1745 Zhr., 16. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Müllsch. Tscheden, Grundstück Nr. 14, abg. 2100 Zhr., 16. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Schweidnitz. Waldenburg, Grundstück Nr. 90, abg. 21,050 Zhr., 16. Juli 10 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Waldenburg. Reimswaldau, Bauergut Nr. 12, abg. 1150 Zhr., 16. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Waldenburg. Heinrichau, Feldgarten 53, abg. 2758 Zhr., 13. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Waldenburg. Hausdorf, Freistelle Nr. 17, abg. 1200 Zhr., 17. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Waldenburg. Ebersdorf, Mühlengrundstück Nr. 21, abg. 1230 Zhr., 20. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger.-Dep. Neurode. Stedelwitz, Bauergut Nr. 6, abg. 6065 Zhr., 18. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Kaudten. Rammendorf, Bauergut Nr. 4, abg. 27,380 Zhr., 1. Juli 10 Uhr, Kr.-Ger. 2. Abth. Neumarkt. Schlanow, Freistelle 74 und Grundstück Nr. 75, abg. 2244 Zhr., 11. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 2. Abth. Reichenbach. Breslau, Grundstück Nr. 31 der Friedrich-Wilhelmstraße, abg. 10,184 Zhr., 18. Juli 11 1/2 Uhr, Stadter. 1. Abth. Breslau. Grundstück abgetrennt von Nr. 3 der Sonnenstraße, genannt „Rolf Krafte“, abg. 15,481 Zhr., 20. Juli 11 1/2 Uhr, Stadtgericht 1. Abth. Breslau. Reichenbach, Haus Nr. 82, abg. 1694 Zhr., 7. Juli 10 Uhr, Kr.-Ger. 2. Abth. Reichenbach. Bresewitz, Grundstück Nr. 29, abg. 1700 Zhr., 20. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger.-Commission Wansen.

Reg.-Bezirk Liegnitz.

Prittzhendorf, Freihaus nebst Aderstück Nr. 3, abg. 3696 Zhr., Parzelle Nr. 169 Rudolstadt, abg. 2877 Zhr., 13. Juli 11 Uhr, Kreis-Gerichts-Deputation Vollenhain. Ober-Ludwigsdorf, Hufschmiede Nr. 33, abg. 15,500 Zhr., 18. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Grlitz. Grünberg, Wohnhaus Nr. 67, abg. 5099 Zhr., 8. Juli 11 Uhr, Kreis-Gericht 1. Abth. Grünberg. Haus Nr. 227, abg. 3160 Zhr., Weingarten Nr. 853 Zhr., abg. 171 Zhr., 11. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Grünberg. Kupferberg, Haus nebst Garten Nr. 26 und 27, abg. 1060 Zhr., 11. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger.-Deputation Schönau. Küpper, Freihausstelle Nr. 74, abg. 1185 Zhr., 15. Juli 10 Uhr, Kreis-Gerichts-Commission Seidenberg. Grlitz, Haus Nr. 176, abg. 10,629 Zhr., 13. Juli 10 Uhr, Kreis-Gericht 2. Abth. Grlitz. Stadtgarten Nr. 830, abg. 8000 Zhr., 20. Juli 10 Uhr, Kreis-Gericht 1. Abth. Grlitz. Gugelwitz, Krefscham Nr. 32, abg. 4500 Zhr., 14. Juli 11 Uhr, Kreis-Gericht 1. Abth. Lüben.

Reg.-Bezirk Oppeln.

Beuthen, Besingung Nr. 41, abg. 1637 Zhr., 14. Juli 11 1/2 Uhr, Kreis-Gericht 1. Abth. Beuthen. Bwaller, Grundstück Nr. 102, abg. 2630 Zhr., 13. Juli 11 Uhr, Kreis-Gericht 1. Abth. Oppeln. Kofoschitz, Rittergut, abg. 53,836 Zhr., 17. Juli 11 Uhr, Kreis-Gericht 1. Abth. Rbmit. Gr.-Steinsdorf, Rittergut Nr. 53, abg. 16,680 Zhr., 15. Juli 11 Uhr, Kreis-Ger. 1. Abth. Cosel. Pfließschitz, Stelle Nr. 13, abg. 1883 Zhr., 14. Juli 11 Uhr, Kreis-Ger. 1. Abth. Falkenberg. Ringwitz, Halbbaustelle Nr. 39, abg. 3450 Zhr., 6. Juli 11 1/2 Uhr, Kreis-Ger. 1. Abth. Neuhadt. Sauerwitz, Gärtnerstelle Nr. 24, abg. 1250 Zhr., 11. Juli 11 Uhr, Kreis-Gericht 1. Abth. Leobischütz. Strzebin, Grundstück Nr. 61, abg. 1001 Zhr., 4. Juli 11 Uhr, Kreis-Ger. 1. Abth. Lublinitz. Grottkau, Haus Nr. 60/61, abg. 4563 Zhr., 20. Juli 11 Uhr, Kreis-Ger. 1. Abth. Grottkau. Lof, Haus Nr. 8, abg. 1845 Zhr., 20. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger.-Commission 1. Bez. Lof. Arnsdorf, Grundstück Nr. 194b abg. 1838 Zhr., 20. Juli 11 Uhr, Kreis-Ger. 1. Abth. Reiffe. Chwalenbüh, Stelle Nr. 8, abg. 1117 Zhr., 18. Juli 11 Uhr, Kreis-Ger. 1. Abth. Rbmit. Raindorf, Wassermühle Nr. 18, abg. 2255 Zhr., 27. Juli 11 Uhr, Kreis-Ger. 1. Abth. Reiffe. Nieder-Märzdorf, Grundstück Nr. 7, abg. 1382 Zhr., 17. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Grottkau. Neubammer, Mühlenbesingung Nr. 58, abg. 9248 Zhr., 14. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Grottkau. Poremba, Besingung Nr. 52, abg. 2120 Zhr., 18. Juli 11 1/2 Uhr, Kreis-Ger. 1. Abth. Beuthen. Nieder-Seidwitz, Antheil des Ritterguts Seidwitz Lit. d. Nr. 40, abg. 46,983 Zhr., 14. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Rosenberg. Gr.-Stein, Besingung Nr. 10, abg. 1636 Zhr., 16. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Gr.-Strehlitz. Türmitz, Bauergut Nr. 24, abg. 1810 Zhr., 11. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Leobischütz. Willkau, Krefschambesingung Nr. 32, abg. 4269 Zhr., 17. Juli 11 1/2 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Neuhadt. Kl.-Fabryze, Besingung Nr. 10, abg. 1050 Zhr., 27. Juli 11 1/2 Uhr, Kreis-Gericht 1. Abth. Beuthen.

Das 42. Stück der Ges.-S. enthält unter Nr. 7126 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Samterschen Kreises im Betrage von 200,000 Zhr. Vom 30. Mai 1868, unter Nr. 7127 den allerhöchsten Erlaß vom 30. Mai 1868, betreffend die anderweite Regulirung der Gebühren der Stromloosen für das Verholzen der Schiffe und Stromfahrzeuge im Hafen zu Remel; und unter Nr. 7128 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung des von der General-Versammlung der „Bank des Berliner Rassenvereins“ beschlossenen zweiten Nachtrages zu dem Gesellschaftsstatut. Vom 15. Juni 1868.

[Militär-Wochenblatt.] v. Brandenstein, Major vom großen Generalstabe, von seinem Commando zur Dienstleistung bei der großherzoglich baltischen (25.) Division entbunden. Haberstrom, Sec. Lieutenant von der Infanterie des Reserve-Landwehr-Bataillons Breslau Nr. 28, im stehenden Heere, und zwar als Sec.-Lt. im 4. Oberöchl. Inf.-Regt. Nr. 63, Willmet, Sec.-Lt. von der Cav. des 2. Bats. (Ratibor) 1. Oberöchl. Landw.-Regts. Nr. 22, im stehenden Heere, und zwar als Sec.-Lt. im Schlef. Man.-Regt. Nr. 2, angestellt. Anders, Sec.-Lt. in der 6. Art.-Brig., beauftragt Uebertritt zur Marine ausgeschieden. Reibe, Sec.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Wegnis) 2. Westpr. Landw.-Regts. Nr. 7, mit Pens. und seiner bisher. Unif. der Abschied bewilligt.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau. Berlin, 30. Juni. Die Abendnummer der „Zukunft“ meldet: Die wegen Hochverrats verurtheilten Hannoveraner sind durch Cabinetordre begnadigt und werden heute der Haft entlassen. (Ohne Gewähr der Richtigkeit.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 133 1/2. Breslau-Freiburger 116 1/2. Meisse-Brücker 94 1/2. Kofel-Oberberg 94 1/2. Galizier 93 1/2. Köln-Weiden 130 1/2. Lombarden 105 1/2. Mainz-Ludwigshafen 134. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97 1/2. Oberöchl. Lit. A. 184 1/2. Oesterr. Staatsbahn 154 1/2. Opeln-Ladomisz 76. Rechte-Ober-Unter-Stamm-Aktion 75 1/2. Rechte-Ober-Unter-Stamm-Prioritäten 90. Rheinische 118 1/2. Waikau-Wien 58 1/2. Darmst. Credit 92 1/2. Minerbe 58. Oesterr. Credit-Aktion 87. Schlef. Bank-Verein 115 1/2. 5proc. Preuss. Anleihe 103. 4 1/2proc. Preuss. Anleihe 95 1/2. 3 1/2proc. Staats-Schuldscheine 83 1/2. Oesterr. National-Anl. 54 1/2. Silber-Anl. 60 1/2. 1866er Loose 74. 1866er Loose 52 1/2. Italien. Anleihe 53. Amerik. Anleihe 78 1/2. Russ. 1866er Anleihe 110 1/2. Russ. Banknoten 83. Oesterr. Banknoten 88. Hamburg 2 Monate 150 1/2. London 3 Mon. 6, 23 1/2. Wien 2 Monate 87 1/2. Warchau 8 Tage 83. Paris 2 Mon. 80 1/2. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 65 1/2. Poln. Pfandbriefe 62 1/2. Waier. Prämien-Anleihe 101 1/2. 4 1/2proc. Oberöchl. Prior. R. —. Schlefische Rentenbriefe 91 1/2. Polener Credit-Scheine 85 1/2. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 54 1/2. Wien, 30. Juni. [Schluß-Course.] 5proc. Metallique 57. 50. National-Anl. 63. 10. 1866er Loose 84. 60. 1866er Loose 90. Credit-Aktion 193. 50. Nordbahn 180. 60. Galizier 203. 50. Wghm. Westbahn 154. 00. Staats-Eisenbahn-Aktion-Gert. 263. 70. Lombard. Eisenbahn 179. 90. London 115. 90. Paris 45. 90. Hamburg 85. 50. Kassenscheine 170. 50. Napoleons'or 9. 23. — Schluß fest. Berlin, 30. Juni. Roggen: matt. Juni-Juli 54 1/2, Juli-August 51 1/2, Sept.-Octbr. 50 1/2, Octbr.-Nov. —. Weizen: flau. Juni-Juli 9 1/2, Sept.-Octbr. 9 1/2. Spiritus: niedriger. Juni-Juli 18 1/2, Juli-August 18 1/2, Sept.-Octbr. 17 1/2, Oct.-Nov. —. Stettin, 30. Juni. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-N.] Weizen flauer, pro Juni-Juli 87 1/2, Juli-August 85. September-October 77. — Roggen behauptet, pro Juni-Juli 58 1/2, Juli-Aug. 54. Sept.-Octbr. 51. — Weizen matt, pro Juni-Juli 9 1/2, Sept.-Oct. 9 1/2. — Spiritus still, pro Juni-Juli 18 1/2, Juli-Aug. 18 1/2, Sept.-Oct. 17 1/2.

Inserate.

Bekanntmachung.

Berlin, den 25. Juni 1868. Bei dem Hof-Postamt in Berlin besteht ein Marine-Postbureau, um die bei den Norddeutschen Postanstalten aufgelisteten Briefe für Personen der Schiffsbesatzungen solcher Norddeutschen Kriegsschiffe, welche sich außerhalb des Norddeutschen Postgebiets befinden, zu sammeln und nach dem Bestimmungsorte zu befördern. Die gedachten Briefe werden zu dem Zwecke von derjenigen Postanstalt, bei welcher die Auslieferung seitens des Absenders erfolgt ist, dem Marine-Postbureau in Berlin zugewiesen. Seitens desselben findet die Weiterleitung der in Rede stehenden Briefe so häufig statt, als sich hierzu, nach Maßgabe der vorhandenen Postverbindungen, Gelegenheit darbietet. Das vom Absender bei der Einlieferung derartiger Briefe zu entrichtende Porto beträgt:

2 Sgr. oder 7 Kr. für den gewöhnlichen Brief bis zum Gewichte von 4 Loth einschließlich an Offiziere und die im Offiziersrange stehenden Marinebeamten; und 1 Sgr. beziehungsweise 3 Kr. für den gewöhnlichen Brief bis zum Gewichte von 4 Loth einschließlich an Ober-Steuerleute und Steuerleute, Ober-Feuerwerker und Feuerwerker, Ober-Bootsleute und Bootsleute, Ober-Maschinen- und Maschinenisten, Ober-Meister und Meister, Feldwebel, See-Cabotten, Stabs-Wachtmeister, Steuer-manns-Maaten, Feuer-manns-Maaten, Bootsmanns-Maaten, Maschinen-Maaten, Meisters-Maaten, Ober-Lazareth-Gehilfen und Lazareth-Gehilfen, Stabs-Sergeanten, Cadetten, Matrosen, Schiffsjungen, Maschinenisten-Applicanten, Heizer, Handwerker und Unter-Lazareth-Gehilfen, sowie an die bei der Marine im Dienste stehenden Militärpersonen vom Feldwebel abwärts. Die Adresse der Briefe, für welche die bezeichnete Beförderungsart in Anspruch genommen wird, muß enthalten: a. den Grad und Charakter des Adressaten oder das Amt, welches derselbe in der Marine-Verwaltung bekleidet; b. den Namen des Schiffes, an dessen Bord der Adressat sich befindet; c. die Angabe „per Adresse des Hof-Postamts in Berlin.“ General-Post-Amt. v. Philipshorn. [6287]

Bekanntmachung.

Breslau, den 27. Juni 1868. In Gemäßheit des § 9 der Bestimmungen über Classification der Reserve- und Landwehr-Mannschaften rücksichtlich ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse vom 5. September 1867 wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei dem am 6. d. Mts. stattgefundenen Classificationsgeschäft nachstehend genannte Reservisten und Wehrmänner aus dem hiesigen Stadtkreise im Falle ihrer Mobilmachung für den Zeitraum vom Frühjahr dieses bis zum Frühjahr künftigen Jahres hinter den letzten Jahrgang der Landwehr zurückgestellt worden sind und zwar: 1. Grenadier Johann Gottfried Berndt, 2. Unteroffizier Rudolf Binner, 3. Garde-Schütze Traugott Freyer, 4. Gefreiter Paul Krole, 5. Küstler Julius Lorenz, 6. Wehrmann Ferdinand Nebel, 7. Wehrmann Friedrich Scheersmidt, 8. Wehrreiter Gottfried Schleider, 9. Unteroffizier Berthold Schönbier, 10. Garde-Schütze Adolf Scholz, 11. Musikant Emil Weinhold. Der königliche Polizei-Präsident und Civil-Vorsitzende der Stadtkreis-Ersatz-Commission. Frhr. v. Ende.

Bekanntmachung.

Die seitens der königlichen Militär-Behörden für den Monat Juli d. J. zur Unterbringung in Bürgerquartiere designirten Mannschaften und Pferde werden auf Grund der uns beigelegten Befugniß unmittelbar im Wege der Ausmietung untergebracht werden. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß hiernach eine Belastung der quartierpflichtigen Grundstücke hieselbst mit Natural-Einquartierung für den genannten Monat nicht in Aussicht steht. Breslau, den 30. Juni 1868. [877]

Die Berloofung.

von Verkaufs-Gegenständen aus dem Bazar zum Besten der Armen des Evangelischen Vereinshauses soll am Montag den 6. Juli 10 Uhr Vorm. in Saale desselben stattfinden. Die Nummern der Loose, auf welche Gewinne fallen, werden so schnell wie möglich in der Kreuzzeitung und in den in Breslau erscheinenden Zeitungen veröffentlicht. Bis zu dem Ziehungsstage sind im Bureau des Evangelischen Vereinshauses (Heiligegeiststraße 18) und an den andern Verkaufsstellen (Kaufmann Liebrecht, Spalding, C. Sturm, N. Zahn, Th. Köhler, Ad. Kemmler, Buchhandlung E. Morgenstern, Sander, Marx & Komp., E. Dülfer, M. Mälzer, L. F. Maaske), noch Loose à 5 Sgr. zu haben. [130]

Die Ersatzwahl eines Abgeordneten zum norddeutschen Reichstage für die Kreise Ohlau, Strehlen und Nimptsch steht am 7. Juli d. J. bevor. Die liberale Partei stellt wiederum den Abgeordneten Messor a. D. Jung zu Köln als ihren Candidaten auf. [2455]

Der volkswirtschaftliche Congress

hat beschlossen, seine diesjährige (zehnte) Versammlung in Breslau, und zwar in den Tagen vom 31. August bis 3. September d. J. abzuhalten. Die Unterzeichneten sind zu einem Local-Comite zusammengetreten, welches den Empfang desselben vorbereiten wird. Bei dem Ansehen, welches der Congress in der zehnjährigen Dauer seiner Wirksamkeit sich erworben, bei dem Gewicht der ihm angehörenden Persönlichkeiten, bei dem Einflusse, welchen die Thätigkeit desselben augenscheinlich auf das öffentliche Leben unseres Vaterlands erworben, bei dem großen Interesse endl. v. welches auch seine diesjährigen Beratungen wiederum in Aussicht stellen, ist es ein für unsere Stadt ebenso ehrenvolles als erfreuliches Ereigniß, daß auf sie die Wahl gefallen ist, die sie zum Orte der diesjährigen Zusammenkunft macht. Es wird nun an den Bewohnern Breslaus liegen, dieser Freude zunächst dadurch einen Ausdruck zu geben, daß sie den auswärtigen Besuchern einen gastfreien Empfang bereiten. Wir rechnen hierzu insbesondere, daß wir dieselben an einem Nachmittage in einer zwar einfachen aber würdigen Weise bewirthen und hiermit einen Ausfluß an einen schönen Punkt unseres Schlesischen Gebirges verbinden, welches den Bewohnern des Nordens, Westens und Südens zu zeigen uns zum Stolze gereichen muß. Für die Ausbringung der hierzu erforderlichen Kosten sind wir auf freiwillige Beiträge unserer Mitbürger angewiesen, und glauben sicher darauf rechnen zu dürfen, dieselben so reichlich fließen zu sehen, daß Breslau im Stande sein wird, mit anderen Städten, welche dem Congress bisher eine freundliche und herzliche Aufnahme bereitet, wie Dresden, Stuttgart und Hamburg zu wetteifern. Die gesammelten Beiträge werden in einigen Tagen durch den Voten der Handelskammer gegen Quittung des Schatzmeisters, des mitunterzeichneten Dr. Meyer eincaßirt werden. Breslau, 15. Juni 1868. [6306]

Das Local-Comite.

Paul Bülow, Kaufmann. Dr. v. Carnall, Geh. Oberbergrath. Dr. J. Cohn, Commissionsrath und Consul. Ebertz, Professor. Carl Ertel, Kaufmann. Fischer, Justizrath. Frank, Geh. Commerzien-Rath und Handelskammer-Präsident. Fidor Friedenthal, Stadtrath. Dr. Glauer, Eisenbahn-Director. Gobrecht, Oberbürgermeister. Paul Korn, Fabrikbesitzer. Wilhelm Korn, General-Secretär. C. Kaspow, Kaufmann. Dr. Alexander Meyer, Secretär der Handelskammer. Benno Milch, Kaufmann. H. Milch, Gerichts-Assessor. Noepel, Professor h. t. Rector. v. Ruffer, Geh. Commerzienrath. Serlo, Berghauptmann. C. Schierer, Kaufmann. Schmieder, General-Director. Schwarz, Appellations-Gerichts-Rath. Simon, Justizrath und Rechtsanwalt. Dr. Stein, Redacteur. Steiner, Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher. Steuer, Dr. med. J. L. Zellkamp, Professor. 1) Die Anmeldung wie die Aushändigung der Eintrittskarten nebst etwaigen Schritten über die Verhandlungsgegenstände erfolgt gegen Erlegung von 3 Thalern oder 5 1/2 Gulden süddeutscher oder 4 1/2 Gulden österreichischer Währung bei dem Local-Comite am 30. und 31. August d. J. Vorm. und Nachmittags in dem Anmeldebureau Bureau der Handelskammer (neue Börse), später während der Sitzungsstage, am Eingange des Versammlungslocals, das bei der Anmeldung bekannt gemacht wird. 2) Der Zutritt zum Congress und dessen Verhandlungen steht Jedermann frei, welcher sich dazu meldet und die Eintrittskarte löst. Staats- und Gemeindegewerkschaften, Vereine und Geschäftshäuser können durch Bevollmächtigte vertreten werden. 3) Die Mitglieder früherer Congresses, wie neu hinzutretende Mitglieder, welche auf dem Congress zu erscheinen verbindlich sind, erhalten gegen Einzahlung des obengedachten Jahresbeitrages an das Localcomite oder an den Schatzmeister, Kanzleirath Wundt in Berlin (Artilleriestr. 7), ein Exemplar der Berichte nebst vorhandenen Schriften.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich Verwandten und Freunden Franz Weitz, Baleska Weitz, verwitwete Kivowski, geb. Zurl. Constat, den 28. Juni 1868. Die heute Nacht 1/2 12 Uhr erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Helene, geb. Dittrich, von einem kräftigen Mädchen beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung anzugeben. [631] Habelschwerdt, den 28. Juni 1868. C. Weese, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen den 23. Juni d. J. Früh 4 1/2 Uhr wurde meine gute liebe Frau Balesca, geb. Cuno, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was allen Verwandten und Freunden hierdurch mittheilt: C. Niesien. Gothenburg in Schweden.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Heute früh 9 Uhr verschied nach längern Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Groß-Vater der Freigutbesitzer Johann Zernias Köhler im Alter von 76 Jahren. Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an: Die betraubten Hinterbliebenen. Ober-Leifersdorf b. Goldberg, d. 29. Juni 1868.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. v. Albedyll in Berlin mit Lieut. im 6. schweren Landwehr-Regt. v. Deder in Berlin. Fr. Hagen zu Groß-Pobloth mit Gerichts-Assessor Busch in Burgsteinfurt. Fr. Reichelmann in Hannover mit Hauptmann Bunte in Köln. Geburten: Dem Kreisgerichts-Director v. Krüger in Löwenberg ein Knabe. Dem Fr.-Lt. im Ulanen-Regiment Nr. 14 v. Kaiserberg in Münster ein Knabe. Dem Regierungs-Messor Fied in Berlin ein Mädchen. Dem Rittmeister v. Brauchitsch in Berlin ein Mädchen. Dem Pr.-Lieut. im Inf.-Regiment Nr. 61 Wenzel in Thorn ein Mädchen. Dem Outsch. v. Welben in Grünberg ein Mädchen. Dem Ober-Regierungs-Rath Sad zu Carlsbad ein Mädchen. Dem fürstlich Hohenlohe'schen Leibarzt Dr. Götsch in Glauchitz ein Mädchen. Todesfälle: Frau Oberst Melhorn in Berlin. Frau Hauptmann Schneider in Wriegen a. D. Frau General-Sandtschaftsrath v. Löper in Stargard. Frau Postmeister D'Anne in Wittenberg. Fräulein v. Harthausen in Baderborn. Frau Präsidentin Freifrau v. Hagen in Minden.

Stadttheater.

Mittwoch, den 1. Juli. „Die Hochzeit des Figaro.“ Romische Oper in 4 Acten, nach dem Italiänischen bearbeitet. Musik von W. A. Mozart. (Die Fräulein, Frau Bürger-Weber, vom Stadttheater in Leipzig, Susanne, Fr. Theresie Müller, vom Actientheater in Zürich.) Donnerstag, den 2. Juli. Zum ersten Male:

„Susanne.“ (Le frere aine.) Dramelet in 1 Act, nach dem Französischen des A. Dandet und E. Manuel von A. Winter. Hierauf: „Der Weg durch's Fenster.“ Lustspiel in 1 Act, nach Scibe von W. Friedrich. Zum Schluß: „Rein Mädchen und kein Mann.“ Komische Operette in 1 Act von Franz von Suppe.

Den 2. Juli Wohl. Hauptlehrer Fr. Adam. Vorf. des Stolze'schen Stenographen-Vereins. Schulhaus am Wäldchen. Ich bin auf 4 Wochen verreis. [632] Fr. Krause, Zahnarzt.

Mein Bureau befindet sich jetzt im Kornischen Hause Schweidnitzerstraße 47, zwei Treppen. [605] Lent, Rechts-Anwalt und Notar.

Bekanntmachung.

Montag, den 6. Juli 1868 Viehmarkt in Trachenberg. Trachenberg, den 30. Mai 1868. Der Magistrat. [772]

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: Großes Concert Anfang 4 Uhr, von Hautboisten des 3. Garde-Grenadier-Regts. Königin Elisabeth, unter Leitung des Kapellmeisters Köwenthal. [105] Eintrittspreis 2 1/2 Sgr. für Erwachsene und 1 Sgr. für Kinder unter 10 Jahren. Eintrittspreis für das Concert: die Person (ohne Ausnahme) 1 Sgr., Kinder frei.

Fiebich's Garten

(Gartenstraße Nr. 19.) [6301] Täglich großes Concert, ausgeführt vom Musikcorps des 4. Niederöchl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direction des Kapellmeisters Frn. N. Börner. Entrée à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich die Gaitwirtschaft zur

Rechtsschule

ferner in Pacht behalte; ich habe alle Zimmer bestens renoviren lassen und werde nach wie vor bemüht sein, meine Gäste zufriedenzustellen. Breslau, den 30. Juni 1868. B. Kefschinski. Unterricht in der Stolze'schen Stenographie erteilt [602] Hauptlehrer Adam.

Schieferwerder-Garten.

Freitag den 3. Juli: Gartenfest zum Besten sehr hilfsbedürftiger alter Veteranen aus den Jahren 1813-15. Großes Militär-Concert, ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlef. Grenadier-Regts. Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn W. Herzog.

Zur Aufführung kommt unter Anderem: Große Schlachtmusik von Wierrecht zur Erinnerung an die glorreichen Jahre 1813-15 mit Karonendonner. Theater-Vorstellungen. Bei eintretender Dunkelheit große Illumination des Gartens durch bunte Ballons. Großes Zapfenreich durch den Garten mit bengalischer Beleuchtung. Lebende Bilder. Die Feste wird durch Herrn Dr. Max Karow gehalten. Willets à 3 Sgr. sind zu haben bei den Herren: Blaschke, Schmiedestr. 43, Ducius, Neue-Schweidn.-Str. 5, Drescher, Matthias-Straße 18, Eger, Ohlauerstraße 87, Frosch, Ohlauerstraße 44, Gebr. Frankfurter, Graupenstr. 16, Sipaus, Oberstr. 28, Hübler, Klosterstr. 18, Reize, Ohlauerstr. 75, Kofa, Ohlauerstraße 12, Karisch, Ohlauerstraße 69, Kuthner, Schmiedestr. 12, Neumann, Neue-Sandstr. 5, Reimelt, Ohlauerstr. 1, Schuhr, Schweidn.-Str. 9, Stern, Ring 60, Sonnenberg, Reuschstr. 37, Thiel, Ohlauerstr. 52, Wiener & Siskind, Ohlauerstr. 5, 6, Wenzel, Albrechtsstr. 3. [116] 1/2 Kassenpreis à 5 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei.

Nicolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm. Heute Mittwoch den 1. Juli: Großes Garten-Concert ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlefischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn W. Herzog. Bei eintretender Dunkelheit: Große Vorstellung der Wunder-Fontaine genannt [127] Kalospinthechromokrene. Anfang 6 1/2 Uhr Nachmittags. Entrée à Person 1 Sgr. Bei unangünstiger Witterung findet das Concert wie gewöhnlich im Saale statt. Junge Damen, welche in der Ferne stille 3 Wochen bei liebevoller Pflege abhalten wollen, können ihre Adresse unter A. B. poste restante Petersdorf im Riesengebirge franco einfinden. [2429] Geschlechtskranke, Ausschläge, Geschwüre u. Bundarzt Lehmann, Althäuserstraße 59.

Eichen-Parck.

Heute Mittwoch den 1. Juli: Großes Instrumental-Concert ausgeführt von der Kuschel'schen Kapelle. Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr. Freitag den 3. Juli: Zur Erinnerung an den glorreichen Sieg in der Schlacht bei Königgrätz: Großes Gartenfest, Alles Nähere die Tages-Annoncen.

Eichenpark in Pöpelwitz.

Heute, Mittwoch, den 1. Juli: Gemengte Speise. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst: E. Schlitt. [614]

Seiffert in Rosenthal.

Heute Mittwoch: Großes oriental. Gartenfest bei brillanter Illumination der sämtlichen Anlagen, die, im schönsten Blumenflor, in Folge eines künstlichen Heizers durch 15,000 Flammen erleuchtet erscheinen. Grosses Concert unter Leitung des Herrn Volkmer. Gemengte Speise von 6 Uhr ab. Lagerbier vom Eise. Anfang des Concerts 3 Uhr. Entrée à Person 3 Sgr. Bei unangünstigem Wetter findet das Concert im Saale statt. Es wird ersucht, keine Hunde mitzubringen. Omnibusfahrt von 2 Uhr ab. [6289]

Villa Hedlich a. d. Oder.

Heute Mittwoch: Gemengte Speise, wozu ergebenst einladet: Wilh. Jacob. [615] Privat-Entbindungsanstalt. Ein verheiratheter und beschäftigter Arzt, zugleich Accoucheur in einem gesund und reizend gelegenen Orte Thüringens, ist zur Aufnahme von Damen, welche in Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und die liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. R. R. R. poste restante frei Weimar. [102]

Die neue Gorkauer Bierhalle,

Alte-Faschenstraße Nr. 21, eröffnet heute Mittwoch, den 1. Juli, ihren Ansehlich vorrefinirten Lagerbiers verbunden mit feiner Küche und Frei-Concert. Anfang des Concerts Abends 6 Uhr. Es ladet ergebenst ein: Die Verwaltung. [128]

Bacante Lehrerstelle.

Ein tüchtiger jüdischer Elementar- und Religions-Lehrer findet bei hiesiger Gemeinde sofortige Anstellung. Frum 300 Thlr. Neben-einkünfte nicht unbedeutend. Frankirte Meldungen unter Beifügung entsprechender Zeugnisse, werden bis 15. Juli d. J. angenommen und ohne Verzug erledigt. Preisfretscham, den 25. Juni 1868. [2435] Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Privat-Entbindungs-Haus

concessionirt, mit Garantie der Discretion, Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. Bode.

Kopfkolik (Migräne)

heilt schnell und sicher durch ein in langjähriger Erfahrung erprobtes zuverlässiges Mittel, welches auch nebst genauem Curbericht à 1 1/2 Thlr. versendet. Dr. Kriebel, Alexandrinenstr. 35, Berlin. [6194]

Dr. Alzinger aus Budstadt versendet seine bei Rheumatismus und Gicht sich mit großem Erfolge bewährte Essenz per Adr. Dr. A. poste rest. franco Sprottau (Schl.). [2124]

Für meine Patienten, welche von Auswachen jeder Art, ohne Schnitt befreit sein wollen, bin ich jeden Montag und Dienstag zu Breslau in Gebauer's Hotel zu sprechen. [616] Wundarzt aus Görlitz.

Unterleibs-Bruchleidende,

selbst solche mit ganz alten Brüchen, finden in weitaus den meisten Fällen vollständige Heilung durch Gottlieb Sturzeneggers Bruchsalbe. Ausdrückliche Gebrauchsanweisung mit einer Menge überraschender, amtlich bestätigter Zeugnisse zur vorherigen Ueberzeugung gratis. Zu beziehen in Opatzen à 1 Thlr. 20 Sgr. - Et. sowohl direct beim Erfinder Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, als auch durch Herrn A. Günther, z. Löwen-Apothek, Jerusalemstr. 16 in Berlin und Herren Spalteholz u. Bley, Droguisten in Dresden. [102]

Seit zwanzig Jahren kein Tag ohne Anerkennungs schreiben.

Bärzdorf bei Siegersdorf-Stedniz, den 19. Mai 1868.

Es Wohlgeborenen eruche hierdurch nochmals recht dringend, daß wenn die bestellte Malz-Extract-Gesundheitsbier-Sendung noch nicht nach hier abgegangen ist, dieselbe recht schnell besorgen zu wollen, da mein Vorrath zu Ende und bei langem Ausbleiben die Cur unterbrochen würde.

Gräfin Nothflich-Trach, geb. Freiin v. Biffing. Weiskwarze, den 20. Mai 1868. Es Wohlgeborenen sende anbei u. So bald sich das Bedürfnis für den Gebrauch Ihres vortrefflichen Gesundheitsbieres, welches mir sehr gut gethan hat, wieder einstellt, werde von Neuem Bestellung machen.

Hochachtungsvoll von Dülow. Sanok (Galizien), 3. Mai 1868. Ich bitte um Sendung von Ihrer heilsamen Malz-Gesundheitschocolade. Otto Zwierzyna, Spitals-Berwalter.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halten stets Lager: [6098]

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42. S. G. Schwarz, Dblauerstraße 21.

Planoforte-Fabrik Julius Mager, 15, Taschen-Strasse 15, Breslau. Lager aller Gattungen Flügel-Instrumente und Pianinos neuester Construction zu billigsten Fabrikpreisen, unter 3jähr. Garantie.

Hôtel zum braunen Hirsch in Görlitz bestens empfohlen. [6934]

Gesucht

wird ein Grundstück in der Schweidniger- oder Nikolaivorstadt mit großem schattigen Garten, der sich zum Bierauschank eignet. Der Preis kann im Falle des Kaufs ganz ausbezahlt werden. Offerten mit Angabe des äußersten Preises, welcher jedoch (50) fünfzig Taler nicht übersteigen darf, unter der Adresse „Biergarten“ Nr. 55 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Ueber verkäufliche Güter

jeder Größe in Bodenart, sowie Pachtungen in den Prov. Preußen, Pommern und Posen giebt jederszeit Auskunft: E. Tesmer in Danzig, Langgasse Nr. 29. „Haupt-Agent für die Preussische Hypothekbank.“ [101]

Neue Holländische Jäger-Heringe,

groß, fein, fett, ganz vorzüglich, empfing und empfiehlt Oscar Giesser, Delicatessen- u. Mineralbrunnen-Handlung, Junternstraße Nr. 33. [603]

Pferderechen, à 55 Thlr.,

Drillmaschinen, Ringelwalzen, Futter-Dämpfer von Kupfer

Carl Ziegler, Breslau, Schubrücke 36.

empfehlen [113]

Die Superphosphat-Fabrik von Mann & Co. offerirt billigst Phosphate u. a. Düngmittel in bester Qualität. [129]

10,000 Thaler

werden getheilt auf ein Haus am Ringe und in der Dblauerstraße zur ersten Stelle gesucht. Agenten verbeten. Näheres bei Altmann, Nikolaistraße Nr. 20. [621]

3000 Thaler

werden von einem pünktlichen Zinsenzahler auf ein hiesiges Haus, erbaut im Jahre 1846, gegen pupillarishe Sicherheit, gesucht. Anträge dieserhalb, ohne Unterbändler, werden bis zum 5. Juli d. J. sub Chiffre A. Z. 61 in der Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [620]

Ein gebrauchter, aber noch in gutem Zustande befindlicher Flügel (nicht Pianino) wird zu kaufen gesucht und sofort baar bezahlt. Gefällige Offerten mit Angabe des Preises wolle man unter Chiffre A. 60 franco bis zum 12. Juli an die Expedition der Breslauer Zeitung richten. [8]

Ein ganz vorzügliches Polyr.-Pianino ist sofort preiswürdig zu verkaufen Große Feldstraße 10b Parterre rechts. [622]

Pianino's und Flügel n bewährter, anerkannter Güte empfiehlt: [617] B. Langenbahn, Neuenweltgasse 5.

2 gute gebrauchte Flügel für 140 und 175 Thlr. stehen zum Verkauf: Große Feldgasse 29 im Piano-Magazin. [618]

Juwelen, Gold und Silber kauft und zahlt die höchsten Preise: M. Jacoby, Riemezzelle Nr. 19.

Poudre de Riz, als Schönheitsmittel bekannt, conservirt namentlich bei starkem Transpiriren, den Teint und macht das Transpiriren weniger lästig; ohne jede Beimischung metallischer Farben, vorrätig in Schachteln à 2 1/2, 5, 7 1/2 u. 10 Sgr.

Wasch-Eau de Cologne, erfrischend und fein im Geruch, à Fl. 2 1/2, und 5 Sgr., die Doppelflasche 10 Sgr. [5957]

R. Hausfelder's Parfümerie-Fabrik und Handlung, Schweidnigerstr. 28, dem Theater schrägüber.

Zwei Paar Lauffersteine, Wadenstein, Welle und Getriebe, sowie 12 Stück eiserne Säulen, 6 und 7 Fuß hoch, stehen zum Verkauf Fischergasse Nr. 12. Näheres im Comptoir daselbst. [7116]

Ein sehr günstig gelegenes Mühlengrundstück im besten Betriebe und mit stets ausreichender Wasserkraft ist wegen erwünschter Ortsveränderung des Besitzers bei 6-8000 Thalern Anzahlung für einen höchst soliden Preis zu verkaufen oder gegen ein beliebig anderes Grundstück umzutauschen. [7104]

Näheres durch C. Nösselt in Breslau, Gartenstr. 23d.

Ein Gut, in anerkannt fruchtbarer Gegend Mittel-Schlesiens, 1/2 Stunde von der Bahn, nicht gebrüht, 372 Mrg. groß, Raps- und Weizenboden, herrschaftl. Wohnhaus mit Garten, Stallung massiv und gewölbt, Scheuer massiv, 10 Pferde, über 20 Stück Rindvieh, ca. 260 Schafe, Ackerland dicht am Gehöfte, daher zur Düngemembration trefflich geeignet: Anzahlung nach Nebereinkommen, weist wegen Kränklichkeit des Besitzers zum alsbaldigen Verkauf nach. A. Stomer zu Schweidniz, Dohstraße 151. [7]

Patent = Geldschranke, neuester alleiniger Construction, mit doppelt hermetischem Verschluss, bei Bränden, Einbrüchen und antlichen Feuerproben als völlig sicher bewährt, aus der Fabrik von J. C. Pötzold in Magdeburg empfiehlt O. Petzold, Albrechtsstr. 37 in Breslau. [104]

Für Photographen. Ein Apparat, bestehend aus einem Objectiv von 60 Lin. Dm., Mahagony-Camera mit Blasebalg-Auszug und Stativ, ist billig zu verkaufen. Näheres durch S. Beer, Photograph in Striegau. [2443]

Gartenbesigern empfiehlt Carl Pöndt in Göln seine prachtvollen weißen Spiegel-Kugeln, für Gärten und Salon, in allen Größen u. Farben. Dieselben bilden ein herrliches Panorama, indem sie, nicht wie die bisherigen schwarzen, alles eintönig, sondern alle Naturfarben, wiedergeben, wodurch interessant für jeden Beschauer, und der schönste Schmuck der Gärten sind. Preis-Courant gratis. Briefe erbitte franco. [2382]

In der hiesigen Schloßgärtnerei sind circa 150 Pfd. schöne große Ananas abzulassen, die von jetzt ab allmählich reifen werden. Das Dominium Gütern bei Dblau.

Eine vorzügliche schwarze Vortischhändin im 5. Felde, Hafenrein, ist zu verkaufen, Forsthaus Schwinowitz per Langendo: f D. C. Preis 25 Thaler. [3]

Zwei Pferde, Wallach und Stute, braun, 5' und 6' groß, 5 und 6 Jahre alt, sind vom 1sten Juli ab im gelben Löwen, Dberstraße, zum Verkauf. Das Nähere ist bei dem Haus-hälter zu erfahren. [624]

Ein noch junges, eine feine Branche vertretendes, in bestem Aufschwunge begriffenes Geschäft, am hiesigen Plage in sehr vortheilhafter Lage, sucht behufs einiger den besten Erfolg versprechender Unternehmungen einen Compagnon, der über 3-4000 Thlr. sofort verfügen kann. Ernstliche Interessenten belieben ihre Adressen sub Chiffre S. M. * 62 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen. [3]

Ein Commis im Posamentir-Geschäft bewandert, sucht bald oder per 1. October eine Stelle. Gefällige Offerten beliebe man an Herrn Kaufmann Runze in Gr.-Glogau zu adressiren. [112]

Ein tüchtiger Commis für das Detailgeschäft, bei gutem Gehalt, gesucht. Adressen sub Chiffre G. E. B. 59 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2]

Ein Commis, v. als solcher in einem Kohlen- und Kalt-Geschäft thätig, der polnischen Sprache mächtig und welchem beste Referenzen zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, gleich viel in welcher Branche, Stellung. Gef. frankirte Offerten nimmt unter K. S. 64 die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [10]

Ein junger gebildeter Landwirth, mit den besten Zeugnissen, sucht in einer größeren Wirthschaft unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten werden unter B. P. poste restante Krotoschin erbeten. [2445]

Breslauer Börse vom 30 Juni 1868. Amtliche Notirungen.

Table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and currencies. Includes sections for 'Inländische Fonds', 'Eisenbahn-Prioritäten', 'Diverse Actien', and 'Wechsel-Course'.

Für Familienfeste. In allen Buchhandlungen zu haben: Der Rathgeber bei Festlichkeiten. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Vortersabends-, 4 Hochzeits-, 32 Jubel-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge. Verfasst von Philippine Sinnbold, Lehrerin an der städtischen höheren Mädchenschule in Buzlau. Dritte vermehrte Auflage. 8. 13 1/2 Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr. Beste Fest-Gedichte für Kinder in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von S. v. Pettit. Zweite verb. Auflage. Nebst einem Anhang: Vortersabend-Gedichte für Erwachsene. Miniatur-Format. Eleg. broschirt. Preis 12 Sgr. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Im Comptoir der Buchdruckerei Herrenstraße Nr. 20 sind vorrätig: Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe. Procep-Bollmachten, Dester. Zoll- und Post-Declarationen, Kauf-, Frau- und Begräbnisbücher, Miettsquittungs-Bücher.

Altbücherstraße 11 (zur stillen Musik) am Magdalenaenplatz ist der erste Stock elegant und bequem eingerichtet, zum 1. October d. J. zu vermieten. [608]

Werderstraße 30 ist der 2. Stock zu Wdh. zu vermieten. Näb. Werderstr. 14.

Sternstraße 12 ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Beigelaß mit Gartenbenutzung zum 1. October zu vermieten. [610]

Dblauerstadtgraben, dem schönsten Theile der Promenade gegenüber, ist in Nr. 24 die 2. Etage mit 5 Stuben und Beigelaß zu Michaeli, und in Nr. 25 die 2. Etage mit 7 Stuben und Beigelaß zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres in Nr. 25, Parterre. [607]

Junkernstraße 27, Ede Schweidnitzerstraße, ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres daselbst bei D. Kanter. [630]

Antonien-Str. Nr. 16 Wohnungen 75 Thlr. bis 108 Thlr. - 1 Mangelkeller; Neue Schweidniger-Str. Nr. 1 1 Wohnung im 3. Stock Michaelis - 1 Remise. [628]

Große Feuerwerkstatt, unter Glas gebaut, seit 4 Jahren Schloß darin, auch für andere Professionen passend, zu Michaelis zu vermieten Dblauerstr. 15. [611]

Im Hause Schweidniger Stadtgraben Nr. 21b sind die Parterre rechts gelegenen Localitäten, welche sich sowohl zur Wohnung, als zu einem geschäftlichen Betriebe eignen, vom 1. October d. J. ab zu vermieten. Das Nähere zu erfragen Neue Taschenstr. Nr. 1 a 1 Treppe links. [606]

Herrschaftliche Wohnungen, 140-180 Thlr., Michaeli zu beziehen, Tauenzienstraße und Grünstraßen-Ecke 34-35. [7206]

Prß.-Loose (Original) und Anttheile Berlin, Mittelstr. 51. [6858]

Lotterie-Loose à 1/4 6 Thlr. (Orig.) 2 Thlr., 1/2 1 Thlr., 1/3 15 Sgr., verendet L. G. Dzanski, Berlin, Jannowitzbrücke 2. [6163]

Pr. Loose 1/2 2 Thlr., 1/3 1 Thlr., 1/4 15 Sgr., verf. Goldberg, Montbijouplatz 12. Berlin.

29. und 30. Juni. Ab. 10 U. Mg. 6 U. Nm. 2 U. Luftdruck bei 0° 332°56 332°52 331°78 Luftwärme + 14,3 + 11,6 + 13,0 Thaupunkt + 7,7 + 6,0 + 4,9 Dunstfättigung 59pCt. 63pCt. 51pCt. Wind W 1 W 1 NW 2 Wetter überwölft wolfig trübe Wärme der Ober + 13,0

Preise der Cerealien. Feststellungen der poliz. Commission. (Pro Scheffel in Silbergr.) Waare feine mitte ord. Weizen weiss 109-114 104 90-98 do. gelber 103-106 100 90-95 Roggen, schl. 65-68 64 60-62 do. fremd. 65-68 60 52-56 Gerste 56-59 54 45-49 Hafer 39-40 35 36-37 Erbsen 60-64 58 45-52

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr. Raps Winter-Rübsen . 165 161 155 Sommer-Rübsen Dotter

Kündigungspreise für den 1. Juli. Roggen 53 Thlr., Weizen 85, Gerste 54, Hafer 50, Raps -, Rübel 9 1/2, Spiritus 17 1/2.

Börsen-Commission Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qt. bei 80pCt. Tralles loco 17 1/2 B, 17 1/2 G.